Nummer 571. Morgen-Ausgabe. Jahrgang 188.

Bezugs-Preis
Bei Halle und Giebichenstein 2,50 ℳ, durch die Post bezogen 3 ℳ für das Vierteljahr. Die Hallesche Zeitung erscheint wochentäglich 2 mal.
Gratis-Beilagen:
Illustrirtes Unterhaltungs-Blatt, Halleschen Courier, Parlaments-Beilage, Landwirthsch. Mittheilungen, Lotteriellste.

Hallesche Zeitung.

Anzeige-Gebühren
für die fünfgespaltene Petit-Zeile oder deren Raum für Halle und Reg.-Bez. Merseburg nur 15 ₰ sonst 20 ₰. Reclamen am Schluß des redactionellen Theils die Zeile 40 ₰.
Anzeigen-Annahme bei der Expedition und allen Annoncen-Expeditionen.
Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg rc. Anschluß Nr. 158.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Redaktion und Expedition Halle, Leipzigerstraße 87.

Halle a. S., Sonnabend 5. Dezember 1896.

Berliner Bureau: Berlin SW., Bernburgerstraße 8

Der Generalstreik in Hamburg ist beschlossen.

Wie aus den von uns bereits telegraphisch übermittelten Nachrichten zu schließen, hatte man schon am Donnerstag jede Hoffnung auf einen Vergleich zwischen den Arbeitgebern und den Ausständigen aufgegeben. Gestern hat nun die Generalversammlung der Generalstreik aller im Hamburger Hafen beschäftigten Arbeiter beschlossen. An der Versammlung der ausständigen Quai-Arbeiter nahmen dann etwa 4000 Personen Theil. Es wurde beschlossen, den verkündigten Gesammtausstand anzuerkennen und sich mit den übrigen Ausständigen solidarisch zu erklären.

Damit ist der Krieg bis aufs Messer proklamirt. Bei der Geschlossenheit der Arbeitgeber, angesichts ihres festen Willens, auszuharren, kann der Sieg den Arbeitgebern nicht fehlen. Daß es diesen an Entgegenkommen nicht gefehlt hat, geht daraus hervor, daß sie bereit waren, eine mäßige Erhöhung der nichts weniger als niedrigen Löhne, die sich in den meisten Fällen auf 1500, ja auf über 1700 Mark im Jahr beliefen, zu bewilligen. Wenn jetzt gegen die Hamburger Reeder damit operirt wird, daß sie das ihnen angebotene Schiedsgericht abgelehnt hätten, so ist ein solcher Hinweis schon dadurch zu entkräften, daß den Arbeitgebern garnicht die gleiche Vertretung wie den Arbeitern in dem Schiedsgerichte gewährt werden sollte. Die Arbeitgeber werden sich doch nicht mit gebundenen Händen den Arbeitern ausliefern. Dagegen wehren sie sich in dem Streik doch überhaupt. Die Arbeiter wollen, angestachelt durch sozialdemokratische Hetzereien, den Rhedern die Höhe der für ihre Arbeit zu gewährenden Entschädigung vorschreiben. Darum handelt es sich und deshalb haben diejenigen Recht, welche diesen Streik als eine reine Machtfrage bezeichnen. Ist dem aber so, so muß der Kampf ausgefochten werden, bis eine Partei unterliegt. Ein fauler Friede würde nur die Folge haben, daß in kurzer Zeit die Arbeiter mit neuen ähnlichen Forderungen hervortreten. Es muß sich zeigen, wer der Stärkere ist. Daran haben nicht nur die Rheder, sondern die gesammte Arbeiterschaft Deutschlands ein Interesse. Streiks, in denen die Arbeiter die Herrschaft in den Betrieben erringen wollen, müssen im Interesse der gesammten Arbeitgeber ausgefochten werden. Es ist umsomehr zu hoffen, daß der Kampf für die Rheder siegreich endet, als die allgemeine Sympathie durchweg auf ihrer Seite steht.

Geradezu lächerlich ist der Versuch der Sozialdemokraten im Reichstage, sich von dem Vorwurfe zu reinigen, den Hamburger Ausstand durch ihre Verhetzung angezettelt zu haben. Ihr Haupttrumpf bestand dabei in der Behauptung, daß sie selbst von dem Ausbruche des Ausstandes überrascht worden seien. Herr von Boetticher hat in dieser Aeußerung die unwillkürliche Anerkennung der Nichtberechtigung des Streikes erblickt. Er hätte mit Recht aus derselben noch das weitere Zugeständniß deduziren können, daß der Ausstand von langer Hand geschürt war, sein Ausbruch aber früher erfolgt ist, als geplant war. Denn daß neben der allgemeinen Verhetzung aller Arbeiter, welche sich die Sozialdemokratie zur besonderen Aufgabe macht, um sie so bei der sozialdemokratischen Fahne zu erhalten, in Hamburg seit langer Zeit speziell bei den Hafenarbeitern auf das eifrigste geschürt und gehetzt worden ist, und zwar unter Mitwirkung englischer Agitatoren, unterliegt längst keinem Zweifel mehr. Die Sozialdemokraten verfolgen hier, so führt die „Post" sehr richtig aus, wie überall, nicht die Interessen der Arbeiter, sondern allein die Interessen der eigenen Partei. Von diesem Standpunkte hat der alte Liebknecht mit der Behauptung ganz recht, daß die Sozialdemokratie jeden Streik billige. Hat diese, wie sie planmäßig anstrebt, die Leitung eines Ausstandes an sich gerissen, so ist ein etwaiger Erfolg desselben zugleich ein Triumph der Sozialdemokratie. Man stelle sich in Hamburg die Beilegung des Ausstandes durch den Spruch eines Schiedsgerichts vor, welches zur Hälfte aus sozialdemokratischen Führern bestand! Auch wenn nur ein bescheidener Theil der Forderungen der Arbeiter gewährt worden wäre, hätte das einen überaus werthvollen Erfolg für die Sozialdemokratie bedeutet, welche nicht nur als die berufene, sondern auch als die erfolgreiche Vertreterin des arbeitenden Volkes erschienen wäre.

Mißlingt der Streik, so bleibt wenigstens ein großer Bodensatz von Unzufriedenheit zurück, welcher den Nährboden für sozialdemokratische Propaganda bildet.

* * *

Ein Kommando der Berliner Schutzmannschaft soll demnächst nach Hamburg gehen, um die dortige Polizei bei Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung während der Ausstandsbewegung und namentlich beim etwaigen Ausbruch von Unruhen zu unterstützen. Das Kommando werde etwa fünf Offiziere, zehn Wachtmeister und 200 Schutzmänner stark sein.

Eine sensationelle Enthüllung.

Immer neue Kreise schlägt der Prozeß Leckert-v. Lützow, der nun bereits drei Tage gedauert hat; die Interesselosigkeit, mit der man Anfangs der Entwickelung der Affaire aufnahm, hat längst einer scharfen Spannung Platz gemacht, je mehr die Persönlichkeit der beiden Gesellen, die unter dem Deckmantel des „Journalismus" ihre banditenmäßigen Freibeuterzüge vornahmen, gewissermaßen in den Hintergrund tritt gegenüber dem Dampf, der vor den Schranken des Gerichts ausgefochten wird zwischen dem Auswärtigen Amt und der politischen Polizei, wobei die letztere, vertreten durch den Kriminalkommissar von Tausch, aus einer Position nach der anderen geworfen wird.

Nun hat gestern der Angeklagte Lützow eine Erklärung, ein Geständniß abgegeben, welches, wenn sich die einzelnen Angaben auch nur zu einem Theil mit der Wahrheit decken, geradezu ungeheuerliche Anklagen enthält gegen den eigentlichen Leiter der politischen Polizei in Berlin. Es hat ja nun freilich von Lützow bisher sich als ein Individuum gezeigt, welches mit der Wahrheit auf dem denkbar gespanntesten Fuß zu leben gewohnt ist. So ist es vielleicht möglich, daß er Falsches mit Wahrem vermengt, um die Ermittelung der Thatsachen zu erschweren, immerhin glauben wir von der nachfolgenden gestern Nachmittag abgegebenen Erklärung v. Lützows Notiz nehmen zu müssen.

„Am 27. hat Lützow die Information von Leckert erhalten (und zwar mit der Spitze gegen Eulenburg und der Quelle Marschall). An demselben Abend habe ich es der „Welt am Montag" gegeben. In der nächsten Woche bin ich mehrere Male bei Tausch gewesen und habe ihm auf seine Frage gesagt, daß ich die Sache gedracht und von Leckert erhalten hätte. Er nahm die Sache auf wegen der Quelle Marschall, und zwar deswegen, weil, wie ich weiß, Tausch von jeher eine große Animosität gegen Marschall besitzt. Er sagte mir, ich solle diese Sache nochmals haarklein zu Papier bringen, weil er die Absicht habe, diese ganze Sache an den Botschafter Grafen Philipp Eulenburg mitzutheilen, um ihm dadurch wieder einmal zu zeigen, wie Exc. v. Marschall gegen die Umgebung des Kaisers konspirire. v. Tausch hat mich über diese Sache bis zum Aeußersten „ausgequetscht" und ich habe ihm Alles so haarklein erzählt bezw. geschrieben, weil ich fest von der Wahrheit der Leckertschen Information überzeugt war.

Um Tausch nun gefällig zu sein und weil ich mich vollständig in seinen Händen befand, im übrigen an die Wahrheit der Sache auch glaubte, habe ich mich auch um die Unterbringung des zweiten Artikels bemüht. Am Montag, nachdem der zweite Artikel erschienen war, ließ er mich zu sich holen und erzählte mir, der Teufel wäre los im Auswärtigen Amt und der Polizeipräsident wäre hinbefohlen worden. Es wäre letzterem nichts übrig geblieben, als mich zu nennen. Die ganze nächste Woche ließ er mich rufen und erzählte mir, das Auswärtige Amt sei ganz versessen darauf, die Sache weiter zu verfolgen. Am Sonnabend ließ er mich durch einen Wachtmeister nach dem Polizei-Präsidium führen und sagte mir, er müsse mich verhaften. Ich solle nicht sagen, daß ich mit ihm in Verbindung gestanden habe. Zwischen uns bliebe es wie bisher. Er war in fürchterlicher Angst. Am Sonntag sagte er mir: Die Sache wird für uns Alle sehr schlimm. Die Sache mit Kukutsch kommt auch heraus. Bleiben Sie aber nun fest. Am 15. gab er mir 100 Mk. und von da an sahen wir uns sehr wenig. Bei der zweiten Verhaftung war Tausch wieder in fürchterlicher Angst.

In Sachen Kukutsch habe ich zu erklären: Als der Artikel in den „M. N. N." erschienen war, beistellte mich Tausch zu sich und sagte, daß der Kriegsminister Bronsart ihm (Tausch) gesagt hätte, daß Bronsart den Minister Köller für den Informator des Artikels halte. Er (Tausch) möchte sich bemühen, das herauszubekommen und ihm dafür Beweise zu liefern. Hierauf machte mich Tausch „scharf" und beauftragte mich, bei den Angestellten des literarischen Bureaus das auszuforschen. Ich versuchte nun innerhalb der nächsten 8—14 Tage den Kukutsch hinten herum für die Sache zu interessiren und sagte das auch Tausch. Fast täglich sagte mir Tausch, der Kriegsminister habe das größte Interesse und es könne kosten, was es wolle, das bei Kukutsch herauszubekommen. Diese Versuche waren vergeblich. Tausch aber hatte sich inzwischen schon engagirt, da er bei Herrn v. Bronsart den Namen Kukutsch schon genannt hatte. Darauf veranlaßte mich Tausch, einen anonymen Brief an das Kriegsministerium zu schreiben folgenden Inhalts: „Wollen Sie wissen, wer gegen Sie hetzt, so fragen Sie Hammann, Eckart und Kukutsch." Diesen Brief hat Herr v. Bronsart erhalten. Ich habe diesen Brief von einem Hausdiener schreiben lassen. Dann erzählte er, daß eine Untersuchung gegen „Unbekannt" eingeleitet sei, in der die 3 (eigentlich 4) Personen als Zeugen vernommen würden. Hierüber gerieth v. Köller in große Angst, weil auf diese Weise sein Vorgesetzter v. Köller von der Sache erführe und er ihm noch nichts gemeldet habe. Um nun seine Auskunft bezüglich des Kukutsch Herrn v. Bronsart gegenüber aufrecht zu erhalten und glaubhaft zu machen, sagte er aus: Geben Sie mir eine Quittung mit dem Namen „Kukutsch" und da ich bei allen Quittungen, die ich im Laufe der Jahre gegeben, immer irgend einen falschen Namen auf Wunsch des v. Tausch im politischen Interesse gegeben hatte und er mir immer gesagt hatte, es sei ganz gleichgiltig, welcher Name darauf stände, so ließ ich diese Quittung durch einen Dritten mit dem Namen Kukutsch unterzeichnen. Auf die Aehnlichkeit kam es mir gar nicht an, da ich noch niemals die Schrift von Kukutsch gesehen hatte. Ich hatte bei der ganzen Sache nur den Auftrag Tauschs ausgerichtet. Welche Feindschaft dieser gegen v. Marschall hatte, geht daraus hervor, daß er mich am 20. Oktober bei meiner letzten Verhaftung aufforderte, bei der Verhandlung anzugeben, daß König, den v. Tausch schon damals benannte, Verfasser des Artikels in der „Kölnischen Zeitung" „Flügeldjutanten-Politik", vom Prinzen A. zu Hohenlohe empfangen werde, wodurch der Verdacht erweckt werden sollte, daß diese Artikel doch aus dem Auswärtigen Amte kämen. — Ich mußte Tausch's Aufträgen schon deshalb nach jeder Hinsicht folgen, da ich in meiner Existenz vollständig von ihm abhängig war. Ich bekam 200 Mk. von ihm monatlich. Er drohte mir fast jeden Monat, mir das Gehalt zu entziehen, wenn ich nicht durch Bringen von Nachrichten sein Interesse mehr berücksichtigte. Ich hatte mich bisher in der Verhandlung gebunden erachtet, von diesen Verhältnissen nicht zu reden, da ich ihm mein Ehrenwort gegeben hatte, das Verhältniß nicht zu berühren. Da ich aber jetzt in der Oeffentlichkeit insbesondere durch die angebliche Fälschung so gebrandmarkt bin, sehe ich mich im Interesse der Gerechtigkeit genöthigt, Alles aufzudecken.

Selbstverständlich erregte diese Erklärung größte Sensation. Der Präsident ließ nun Satz für Satz durchgehen und hielt sie dem Zeugen v. Tausch vor. Dieser sucht über alle in dem Lützow'schen Geständnisse enthaltenen Punkte Auskunft zu geben, wird aber wiederholt vom Vorsitzenden darauf verwiesen, daß seine Ausführungen nicht die Sache träfen. Zeuge erklärt, es sei unwahr, daß er Angst gehabt habe, und ebenso unwahr sei die Darstellung des Angeklagten, wie die Quittung zu Stande gekommen sei. — Präsident: Ich bitte mir aus, keinen so hohen Ton anzuschlagen. Sie haben nur auf meine Fragen zu antworten, soweit Sie nicht als Anstifter einer Fälschung zur Zeugnißverweigerung berechtigt sind. Ich bitte mir aus, hier im angemessenen Tone zu reden!

Der Zeuge v. Tausch legt noch Briefe des Angeklagten v. Lützow an ihn vor, worin der Letztere allerlei von Kukutsch erzählt, v. Lützow erkennt an, daß er diese Briefe geschrieben hat, behauptet aber, daß sie bestellte Arbeit seien, Herr v. Tausch habe die Briefe haben wollen, um die einmal gesponnenen Fäden weiter zu führen und um Beläge in der Hand zu haben. Der Zeuge v. Tausch bestreitet diese Behauptung.

Deutsches Reich.

* **Der Kaiser** nahm, wie aus Hannover gemeldet wird, gestern Vormittag Vorträge entgegen und besichtigte um halb zwölf Uhr die dortige Garnisonkirche, wo sich zur Begrüßung die Geistlichkeit sowie Oberpräsident v. Bennigsen und der kommandirende General v. Seebeck eingefunden hatten. Um 12 Uhr wurde im Schlosse das Frühstück eingenommen und um 1 Uhr erfolgte die Abfahrt des Kaisers zur Jagd nach Springe.

* Der „Hannov. Anzeiger" bringt folgende Mittheilungen mit der Bemerkung, sich für die Authenzität derselben, wenn auch nicht dem Wortlaute, so doch dem Sinne nach, unbedingt verbürgen zu können: Danach hat der **Kaiser** in einer gestern in Hannover in der Militär-Reitschule gehaltenen Rede sich auch des Längeren über den Fall Brüsewitz ausgesprochen, der ihn äußerst schmerzlich berührt habe. Er richte hauptsächlich an die jüngeren Offiziere die Mahnung, sich stets der hohen Pflichten, welche ihnen die Uniform auferlege, bewußt zu bleiben. Namentlich sollten sie dessen eingedenk sein, daß die Uniform keineswegs einen Gegensatz zwischen Offizierkorps und Bürgerschaft schaffe und daß ein derartiger Unterschied keineswegs durch das Benehmen der Offiziere markirt werden dürfe. Er hoffe und erwarte, daß das Offizierkorps, so weit es an ihm (den Offizierkorps) läge, stets bestrebt sein werde, in einem guten Verhältniß mit der Bürgerschaft zu bleiben.

* **Ueber das Befinden des Fürsten Bismarck** wird gemeldet, daß derselbe gegenwärtig wieder an heftigen Gesichtsschmerzen leidet, durch die auch das Allgemeinbefinden stark beeinträchtigt wird. Prof. Schweninger ist, wie bereits berichtet, in Friedrichsruh eingetroffen.

* **Dr. Miquel** scheint wieder gesund zu sein. Derselbe hat sein persönliches Erscheinen in der auf Montag anberaumten Kommission des Hauses der Abgeordneten, die über die Schuldentilgungs- und Ausgleichfonds-Vorlage berathen soll, zugesagt.

* Der Generalmajor z. D. **Hermann von Ostrowski** ist in Wiesbaden am Abend des 2. Dezember um 10 Uhr kurz vor vollendetem 80. Lebensjahre gestorben.

* **Die Verhandlungen über die Militärstrafprozeßordnung** werden im Plenum des Bundesraths voraussichtlich erst nach Neujahr stattfinden.

* In Reichstagskreisen wird die **Margarinefrage** jetzt abermals sehr lebhaft erörtert. Seitens der konservativen Partei ist man zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Wiedereinbringung des Gesetzentwurfs in der Fassung der Kommission wenig Aussicht auf Erfolg hat, da, selbst wenn wirklich eine Mehrheit des Hauses dafür gewonnen würde, der Entwurf doch im Bundesrath scheitern würde. Im Centrum herrscht ebenfalls wenig Neigung, den Entwurf unverändert wieder einzubringen. Es werden daher voraussichtlich schon in den nächsten Tagen zwischen Vertretern beider Parteien, denen sich auch solche der Reichspartei anschließen dürften, Verhandlungen stattfinden, um sich über gewisse Zugeständnisse, die an die verbündeten Regierungen zu machen sind, zu einigen. Dann soll ein neuer Entwurf ausgearbeitet und dieser als Initiativantrag nach Weihnachten dem Reichstag vorgelegt werden.

* So viel in parlamentarischen Kreisen verlautet, haben sich bisher weder die konservative Fraktion noch auch das Centrum über ihre endgiltige Haltung bei der **Berathung der Justiznovelle** schlüssig gemacht. Damit erledigen sich die entgegenstehenden Zeitungsmeldungen.

* Das preußische Kultusministerium bereitet zur Zeit einen neuen **Entwurf über die ärztlichen Ehrengerichte** vor, der demnächst den neugewählten Mitgliedern der preußischen Aerztekammer zugehen soll. Bekanntlich wurde der erste Entwurf des Ministeriums von der vorigen Aerztekammer abgelehnt, weil, wie es hieß, seine Fassung nicht präzise genug sei, überdies bestimmte Wünsche der Aerzteschaft darin nicht genügende Berücksichtigung gefunden haben. Der neue Entwurf soll bis zu einem bestimmten Grade diesen Wünschen der Aerzteschaft Rechnung tragen.

* Von einer größeren Anzahl deutscher Handelskammern und deren Sekretariaten werden demnächst umfangreiche Erhebungen über die wirthschaftliche **Lage des Kleinhandels** und die Ursachen seines theilweisen Niederganges nach einheitlichen Methoden angestellt werden.

* In Biedenkopf sollte dieser Tage eine politische Versammlung unter dem Vorsitze des Pfarrers Gros-Hartenrod stattfinden; das Konsistorium hat jedoch, der „Köln. Ztg." zufolge, dem Pfarrer untersagt, in **nationalsozialen Versammlungen** den Vorsitz zu führen.

* Nationalliberale Blätter berichten aus Mannheim folgende Geschichte: **„Ein kleines Gegenstück zum Fall Brüsewitz** soll sich hier zugetragen haben. Ein älterer Offizier betritt ein Restaurant. Von einem Tisch, an dem mehrere

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189612051-13/fragment/page=0001

Civilisten sitzen, schallt ihm der Ruf „Brüsewitz" entgegen. Der Offizier ignorirt den Ruf und setzt sich ruhig an einen benachbarten Tisch, um ein Glas Bier zu trinken. Alsdann steht er auf und schickt sich an, das Lokal wieder zu verlassen. Als er sich an dem Tisch, von wo ihm das Wort „Brüsewitz" entgegenschallte, vorbeikam, blieb er stehen und sagte: „Derjenige, welcher das Wort Brüsewitz gerufen hat, ist ein Lausbube und gehört geohrfeigt. Lausbuben jedoch ohrfeige ich nicht." Sprachs und verließ das Lokal, aus dem sich bald darauf auch der blamirte Zivilist entfernte. Die dem Zivilist von dem Offizier ertheilte Lektion war sicherlich eine sehr wohlverdiente. Das Vorkommniß zeigt, welche traurigen Früchte die in neuester Zeit von gewissen Kreisen gegen unser Offizierkorps gerichtete Agitation hervorruft."

* **Haussuchungen in den Geschäftsräumen der Berliner anarchistischen Blätter**, sowie in den Wohnungen der bekanntesten Anarchisten haben gestern stattgefunden. Es soll sich darum gehandelt haben, zu ermitteln, wer die wirklichen Redakteure der anarchistischen Blätter sind.

* Der Kommandeur der ostafrikanische Schutztruppe, Oberstlieutenant **v. Trotha**, verläßt, wie dem „B. T." von zuverlässiger Seite gemeldet wird, thatsächlich Ostafrika, ohne wieder dorthin zurückzukehren.

* **Für den Handelsverkehr mit den Vereinigten Staaten** ist eine Verfügung von Wichtigkeit, die der Präsident erlassen hat. Darnach tritt vom 1. März 1897 ab das Gesetz außer Wirksamkeit, welches die deutschen, in amerikanischen Häfen einlaufenden Schiffe von der Tonnen-Abgabe und anderen Schifffahrtslasten befreit. Von diesem Zeitpunkte ab zahlen die deutschen Schiffe in gleitender Skala 6 bis 30 Cents für die Tonne und das Jahr. Von welcher Bedeutung die Aufhebung der Befreiung für Deutschland ist, erhellt daraus, daß allein dem Norddeutschen Lloyd dadurch Mehrausgaben von jährlich 150 000 Mk. auferlegt werden. Wenn dies schon unter der Präsidentschaft von Cleveland geschieht, was hat man dann erst von seinem Nachfolger zu erwarten.

Parlamentarisches.

Die Budgetkommission des Reichstages war gestern unter dem Vorsitz des Abg. v. Kardorff zusammengetreten, um sich über die geschäftliche Behandlung des ihr überwiesenen Reichshaushalts-Etats schlüssig zu machen. Die Hauptreferate sind wie folgt vertheilt worden: Militär-Etat, Ordinarium: v. Poddielski (konservativ), Dr. Schädler, (Ctr.); Extra-Ordinarium: Dr. Bachem (Centrum); Marine: Dr. Lieber (Ctr.), v. Leipziger (kons.); Auswärtiges Amt und Kolonial-Etat: Prinz Arenberg (Ctr.), Dr. Hasse (natl.); Reichseisenbahnen: Dr. Pachnicke (frs. Vereinig.); Zölle und Verbrauchssteuern: Dr. Pachnicke, Bassermann (natl.); Post und Telegraphie: Dr. Paasche (natl.), Lingens (Z.); Reichsschatzamt, Pensionsfonds, Reichsinvalidenfonds: Frhr. von Gültlingen (Rv.). — Man nimmt an, daß der Budgetkommission auch noch die beiden Vorlagen über die Postdampfer-Subventionen und über die Gehaltserhöhungen zugehen werden. Bei der Fülle des Stoffes hält man es für angezeigt, die Berathungen noch vor Weihnachten zu beginnen. Die Kommission wird dahr am Donnerstag, den 10. d. M., in die Berathung des Militäretats eintreten.

Deutscher Reichstag.

141. Sitzung am 4. Dezbr. 1 Uhr.

Der Reichstag erledigte nach kurzer Debatte in erster Lesung den Handelsvertrag mit Nicaragua. Derselbe ist dem mit Guatemala abgeschlossenen Vertrag nachgebildet, der, wenn er rechtzeitig gekündig wird, im nächsten Jahre abläuft. Auf eine Anfrage des Abg. Hasse theilte die Regierung mit, daß bisher eine solche Kündigung nicht erfolgt und auch nicht beabsichtigt ist. Darauf wurde in die Berathung von Petitionen eingetreten. Bei einer solchen auf Rückerstattung des Zolles auf „iron-bricke", welche der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen wurde, redete der Abg. Dr. Hammacher die Errichtung eines in Zollfragen entscheidenden Gerichtshofes an, um die Zollstreitigkeiten in Folge abweichender Entscheidung einzelner Zollämter zu schlichten. Auch Abg. v. Cuny trat dafür ein, weil es sich hier um eine Rechtsfrage von eminenter Bedeutung handele. Die Antwort vom Bundesrathstisch aus lautete verneinend. Auch die Gerichte würden immer auf das Gutachten von Sachverständigen sich stützen müssen; schließlich seien die verbündeten Regierungen nicht geneigt, ihre verfassungsmäßigen Rechte bezüglich der Verwaltung der Zölle irgendwie preiszugeben. Auch den Vorschlag, die erste Entscheidung eines Zollamtes für die anderen maßgebend sein zu lassen, erklärte der Reichskanzlersekretär für unthunlich. Im weiteren Verlauf der Berathung kam noch der Petitionsbericht betreffend die Abänderung des Strafgesetzbuches in den Strafbestimmungen über gewerbsmäßige Prostitution und Kuppelei zur Berathung. Die Petitionen wurden der Regierung als Material überwiesen. Von verschiedenen Seiten wurde nach dem Gesetzentwurf gefragt, der seiner Zeit aus Anlaß des Mordprozesses Heinze dem Reichstag zugegangen, von demselben aber nicht erledigt worden war. Staatssecretär Dr. Nieberding theilte mit, daß die Vorlage noch immer von der preußischen Regierung im Auge behalten wird, aber dem Reichstag in Rücksicht auf seine sonstigen Arbeiten nicht vorgelegt worden ist. Nachdem seitens des Centrums und der Konservativen der Regierung Unterstützung im Falle der Einbringung jenes Gesetzentwurfs zugesichert und der Abg. Bebel Erweiterungsanträge und weiteres Material dazu angekündigt, wurde die Sitzung auf heute (Sonnabend) vertagt zur weiteren Berathung der Petitionen.

Frankreich.

Das alte Lied.

Der „Figaro" weist auf die Unterstützung hin, welche Frankreich durch Rußland in der ägyptischen Frage erfahre, und spricht die Erwartung aus, daß andere Beweise der Freundschaft bald erfolgen. Man suche dafür nach einer Formel. Es sei möglich, daß in wenigen Monaten, sobald gewisse Fragen geregelt sind, der Besuch des Präsidenten Faure in Petersburg möglich sei, als ein bloßer Höflichkeitsakt.

Die Kaiserin von Oesterreich

hat in strengstem Inkognito Paris passirt und ist dabei auf dem Bahnhof vom Präsidenten Faure begrüßt worden. In dem Elysée nahestehenden Kreisen wird diesem Vorgange eine gewisse Bedeutung beigelegt. Das offizielle Frankreich hielt darauf, dem Wiener Hofe kundzugeben, daß man hier sehr dankbar sei für das aus der Initiative des Kaisers Franz Josef hervorgegangene energische Dementi jener vielbesprochenen Anrede der Herzogin von Orleans an die zur Huldigung in der Wiener Hofburg erschienenen royalistischen Damen. Man fand die Gelegenheit zu dieser Kundgebung hier um so passender, als die Kaiserin Elisabeth, wie man weiß, am Tage der Trauung des Herzogs von Orleans nicht in Wien geweilt hat. Der Grund dieses Fernbleibens war bekanntlich die Abneigung der hohen Frau gegen rauschende Freudenfeste, die wenig zu ihrer Seelenstimmung passen: in Paris aber wollte man in dieser Abstinenz eine unzweideutige Parteinahme gegen die Prätendentschaft und für die Republik erkennen.

Aus Nah und Fern.

Feuersbrünste. Aus Barmen wird gemeldet: Eine Feuersbrunst vernichtete heute die bedeutende Färberei und Appreturanstalt Jonas Halbach vollständig. Seit Freitag früh steht ein Theil der Mülhäuser Baumwollenspinerei von Nägeli Frères in Mülhausen i. E. in Flammen. Die Entstehungsursache des Brandes, der ausgebrochen war, als die Arbeiter die Fabrik betreten hatten, ist unbekannt. Die Feuerwehr beschränkte ihre Thätigkeit auf Sicherung der anstoßenden Gelände und Straßen. Der bis jetzt entstandene Schaden wird auf über 300,000 Mark geschätzt.

Ein seltenes Manuskript. In Prag lebt ein verdienter Professor Studnicka, der in einem vor nicht langer Zeit erschienenen Buche folgende merkwürdige Geschichte von einem seltenen Manuskript erzählt: Prag besitzt ein Fluwel, von dem man sagen kann, daß sein geistiger Werth höher ist als vieles Andere, was die Menschheit besitzt. Das ist das Manuskript des Copernicus: „De revolutionibus orbium coelestium". Das ist die Schrift, von der die größte Umwälzung des menschlichen Geistes ausging. Diese Schrift ist Eigenthum der Familie Nostitz. Sie wurde im Jahre 1832 bei einer Inventarisirung des Vermögens auf dreißig Kreuzer Konventionsmünze geschätzt.

Telegramme.

Mannheim, 4. Dezember. Wegen Unterschlagung von 6800 Mk. wurde der Kassirer Kastner von der Oberrheinischen Bank verhaftet.

Hamburg, 5. Dezember. Alle Gerüchte über bevorstehende militärische oder polizeiliche besondere Maßnahmen gegen die Ausständigen sind völlig falsch. Abgesehen von kleinen Reibereien ist im Hafen bis jetzt alles ruhig.

Paris, 5. Dezember. Der Gemeinderath hat im Prinzip die Errichtung einer Stadtbahn beschlossen.

London, 5. Dezember. (Stefanmeldung aus Aden.) Major Narazzini telegraphirte aus Warabilo vom 25. v. M. er habe das Ratifikationstelegramm des Königs erhalten und dasselbe unverweilt dem Negus übermittelt. Uebermorgen treffe er mit 200 Gefangenen, die sich ausgezeichneter Gesundheit erfreuen, in Tarrar ein. Ras Magonnen habe ihm auf dem ganzen Marsche seine wärmste Fürsorge angedeihen lassen.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Nachdruck aller Original-Korrespondenzen ist nur mit deutlicher Quellen-Angabe gestattet.

*** **Bitterfeld**, 4. Dezember. (Auszeichnung.) Der König hat dem hiesigen Borschullehrer und Kantor a. D. Gustav Müller in Anerkennung seiner erfolgreichen und verdienstvollen Thätigkeit den Königlichen Kronen-Orden IV. Klasse zu verleihen geruht.

V **Eisleben**, 4. Dezember. (Kommers.) Am Mittwoch Abend fand im Hotel zum goldenen Schiff ein Kommers früherer Schüler des hiesigen Gymnasiums und anderer Herren zu Ehren des früheren Gymnasial-Direktors Herrn Professor Gehrhardt statt, welcher am genannten Tage seinen 80. Geburtstag im Kreise seiner Kinder, in Graudenz, feierte. Ein Glückwunsch-Telegramm und eine Adresse wurde dem um unser Schulwesen so hochverdienten greisen Geburtstagskinde zugesandt.

Wittenberg, 4. Dezember. (Zur Melanchthonfeier.) Die Stadtverordneten-Versammlung setzte am 17. November ein Komitee zur Anbahnung einer würdigen Feier des 400. Geburtstages Melanchthon's, am 16. Februar 1897, nieder mit der Instruktion, kein Geld dazu zu verbrauchen. Der Magistrat, dem diese Instruktion doch gar zu mager erschien, gab die Vorlage der Stadtverordneten-Versammlung mit dem Bedeuten zurück, daß sich so ganz ohne Geld denn doch eine würdige Feier nicht gut bewerkstelligen lassen dürfte; und die Versammlung hat denn auch ein Einsehen gehabt und dem Komitee gestern für die Feier 200 Mark bewilligt.

w **Magdeburg**, 4. Dez. (Bahnbau nach Gr. Ottersleben.) Gestern Abend fand in Ottersleben eine Versammlung von Einwohnern aus Groß- und Klein-Ottersleben und Bennecken-beck statt, in der über die geplante Bahn von Magdeburg nach Ottersleben berathen wurde. Ingenieur Maschke führte aus, daß der Bau vor sich gehen werde, wenn die Gemeinden Groß- und Klein-Ottersleben und Bennecken-beck die Zinsgarantie für das Anlage- und Betriebskapital (900 000 Mk.) übernehmen würden. Die Eröffnung des Betriebes stellte er bereits für den 1. Juli 1897 in Aussicht. Mit großer Mehrheit wurde die Uebernahme der Zinsgarantie beschlossen. Es steht zu erwarten, daß demnächst mit dem Bau der Bahn begonnen wird.

— **Quedlinburg**, 4. Dezember. (Weg durch das Bodethal. — Schließung der Postschalter.) Der königliche Oberförster in Thale macht bekannt, daß der Weg durch das Bodethal von Thale nach Treseburg seit dem 1. Dezember während der Wintermonate für das Publikum wiederum gesperrt ist. — Die beabsichtigte Schließung der Postschalter in der Zeit von 1 bis 2 Uhr Nachmittags soll sich nicht verwirklichen, da von den zunächst betheiligten größeren Geschäftsfirmen gegen diese Maßregel Einspruch erhoben worden ist.

□ **Dessau**, 4. Dezember. (Die Vermählung der Prinzessin Alexandra) von Anhalt mit dem Prinzen Sizzo von Schwarzburg-Rudolstadt soll im nächsten Frühjahr stattfinden. Seinen Wohnsitz wird, wie jetzt definitiv feststeht, das hohe Paar in Rudolstadt nehmen.

— **Markranstädt**, 4. Dezember. (Bei der gestrigen Stadtverordnetenwahl) trug die Liste des Hausbesitzer- und Städtischen Vereins und der Innungen einen vollständigen Sieg über die Gegenpartei davon.

T **Eisenberg**, 4. Dezember. (Der Grund zu dem Selbstmord) des Getreidegroßhändlers Vollstädt hier ist, wie verlautet, in zerrütteten Vermögensverhältnissen desselben zu suchen. Es erleiden viele Geschäftsleute und Landwirthe bedeutende Verluste; so u. A. ein Spediteur aus Creiz ca. 70 000 Mk., große Gutsbesitzer in der Nähe 50 000, 17 000, 11 000 Mk. u. s. w. Auch soll eine große Firma mit 200 000 Mk. betheiligt sein. Vollstädt hat große Verluste durch Börsenspekulation erlitten, auch soll die Buchführung eine mangelhafte gewesen sein.

W **Zwickau**, 4. Dez. (Großfeuer.) Die Tuchfabrik von Richard Weller in Saupersdorf brannte vollständig nieder. 200 Arbeiter sind brodlos.

— **Zeulenroda**, 4. Dezember. (Große Feuersbrunst.) Gestern Abend sind wiederum neun Häuser durch eine Feuersbrunst vernichtet worden, nachdem erst vor Kurzem in rascher Folge 40 Scheunen eingeäschert worden sind. Wahrscheinlich treibt eine Brandstifterbande ihr Unwesen. In der Einwohnerschaft herrscht große Erregung, da man befürchtet, daß die Brandstiftungen weiter fortgesetzt werden. Auch die Kirche hatte bei dem gestrigen Brande Feuer gefangen; doch gelang es glücklicherweise, das altehrwürdige Gebäude zu retten.

V **Gotha**, 4. Dez. (Winter-Regenbogen.) Heute früh von 8—8¼ Uhr wurde bei 4 Grad Kälte und einem tüchtigen Glatteis verursachenden Sprühregen im Südwesten unserer Stadt ein scharf ausgeprägter Regenbogen beobachtet.

H **Braunschweig**, 4. Dezember. (Seltsamer Prozeß.) Den Pianofortefabrikanten Helfrich, Grotrian und Schulz, welche „Steinweg Nachfolger" firmirten, war auf Antrag der Amerikaner Firma Steinway durch gerichtliches Urtheil verboten worden, die Firma „Steinweg Nchfl." zu führen. Heute hob jedoch das Oberlandesgericht jenes Urtheil auf, so daß die Firmirung weiterhin wie bisher erfolgen darf.

Schwurgericht zu Halle a. S.

-z. **Halle**, 4. Dez. (Eine dunkle That.) Mit der heutigen Sache hatte sich schon das vorige Schwurgericht zu beschäftigen, da selbe kam aber damals, am 5. Oktober, nicht zur Erledigung, da bei eine der beiden Anklagten, die unverehelichte Emma Seidel, in Geistesgestörtheit verfallen war. Sie sang während der Verhandlung laut vor sich hin, sodaß mit ihr nicht zu Ende verhandelt werden konnte. Die Emma Seidel befindet sich in der Irrenanstalt und das Verfahren gegen sie ist eingestellt worden. Da neben der Tochter auch die Mutter des Verbrechens des Mordes beschuldigt wird, mußte gegen diese heute allein verhandelt werden. Es wurde deshalb den Geschworenen als Anklagte vorgeführt die verehelichte Arbeiter Karoline Seidel geb. Liebegott, geb. hier, am 30. April 1849 zu Priester geboren, wohnhaft Breitestraße hierselbst, bisher unbestraft.

Der Gerichtshof bestand aus den Herren Landgerichtsrath Gottschmidt als Vorsitzenden, Landgerichtsrath Ebbecke und Assessor von Klocke als Beisitzer, Gerichtsschreiber: Herr Referendar Dr. von Wolfmann; die Anklagebehörde vertrat Herr Staatsanwalt Delbrück, als Vertheidiger plädirte Herr Rechtsanwalt Dr. Keil. Als ärztliche Sachverständ ge sind geladen die Herren Kreisphysikus Geh. Sanitätsrath Dr. Risel, Kreiswundarzt Dr. med. Hoffmann, Dr. Fischer, Dr. Wollenberg und Dr. Panzer. Von den Geschworenen wurden folgende Herren ausgelooft: Handelsfaktor Hermann Knauthe-Eisleben, Gutsbesitzer Curt Nette-Schwittersdorf, Ober-Telegraphen-Assistent Peter Schmidt-Halle a. S., Gutsbesitzer Franz Zorn-Groß-Gräfendorf, Mühlenbesitzer Franz Ulrich-Radewell, Spediteur Otto Weber-Halle a. S., Kaufmann Viktor Kircheiß-Bitterfeld, Ziegeleibesitzer Richard Loesche-Halle a. S., General-Direktor Johannes Heyers-Merseburg, Kaufmann Julius Lüderitz-Halle a. S., Dr. phil. Albert Herrmann-Halle a. S. und Rittergutsbesitzer Hermann Teutschebein-Spoeren.

Die Anklage legte der Mutter Seidel und deren Tochter Emma zur Last, am 26. Juli 1895 gemeinschaftlich die am 9. Februar 1895 geborene Pauline S., das uneheliche Kind der Emma Seidel, getödtet und diese Tödtung mit Ueberlegung ausgeführt, sich also des Mordes schuldig gemacht zu haben, indem sie einen harten Gegenstand mit einer weichen Masse umwickelten und damit dem Kinde zwei Schläge auf den Kopf versetzten, wodurch der Schädel zertrümmert und der Tod des Kindes verursacht wurde. Infolge des unnachteten Geisteszustandes der Tochter wird die Mutter derselben, Karoline Seidel, beschuldigt, die That entweder allein oder in Gemeinschaft mit einer anderen Person ausgeführt oder derselben mit Rath oder That wissentlich Beihilfe geleistet zu haben. Sie erklärte sich für nichtschuldig und weiß auch keine Erklärung über das Verbrechen zu geben. Aus ihrer Vernehmung ergiebt sich, daß sie einst bessere Tage gehabt hat, denn ihr Mann besaß früher in Glaucha ein Geschäftchen, mit dem sie ihre aus sechs Kindern bestehende Familie von, denen noch fünf am Leben sind, redlich durch die Welt schlug. Später mußte ihr Mann Arbeiter werden. Es kamen kleine Zwistigkeiten in dem Hausshalte vor, namentlich in den letzten Jahren, und der Ehemann hatte sich, als das zweite uneheliche Kind der Tochter Emma, eben das heute in Betracht kommende, geboren wurde, von seiner Familie getrennt. Bei dem am 26. Juli 1895 eingetretenen Tode war er aber wieder bei den Seinigen und händigte seiner Frau einen Wochenverdienst von 25 und mehr Mark aus. Neben dem Vater war noch die erwachsene Tochter Friederike eine Haupternährerin der Familie, denn sie nähte mit ihrer Mutter und vier jungen Mädchen für eine hiesige Mäntelfabrik und verdiente dabei in 14 Tagen bis zu 40 Mk. Diese Tochter Friederike starb am 1. Juli 1896 und es entstand infolgedessen eine fühlbare Lücke. Die geistige Beschaffenheit der Kinder der Angeklagten, welche vor zehn Jahren infolge des Todes eines Kindes geminthskrank war, sonst aber gesund ist, war keine besonders gute. Der älteste, jetzt 28 Jahre alte Sohn Wilhelm ist Kellner und zweimal schon in einer Irrenanstalt gewesen; gerade im Januar 1895, als die kleine Pauline oder Paula, wie sie genannt wurde, geboren war, war er aus der Anstalt entlassen worden. Die Tochter Emma, am 1. Dezember 24 Jahre geworden, Mutter des Kindes, war seit ihrer im Jahre 1893 erfolgten Niederkunft mit ihrem ersten unehelichen Kinde stets sehr leidend gewesen, körperlich sowie geistig. Ganz kurze Zeit, nachdem sie damals nach Berlin als Amme in Stellung gegangen war, wurde sie geisteskrank und mußte in der Irrenanstalt zu Nietleben aufgenommen werden. Hier erfolgte nach sechs Monaten ihre probeweise, dann definitive Entlassung. Ihr Kind war in Pflege gegeben worden und starb an Krämpfen. Während ihres Aufenthaltes nachher im elterlichen Hause gab ihr Zustand zu irgend welchen Besorgnissen keine Veranlassung. Sie knüpfte mit einem Schneider ein Verhältniß an, welchem die kleine Paula am 9. Februar 1895 entstammte. Die vom Vormund geführte Alimentationsklage mußte zurückgenommen werden, da es bekannt geworden, daß das Mädchen schon einmal denselben Fehltritt begangen hatte. Auch diesmal war die Emma S. als Amme in Stellung gegangen, auch diesmal wurde sie krank und kam zur Mutter zurück. Das Kind war erst zur Frau Lachmann auf den Jägerberg, dann ebenfalls zur Frau Fröhlich gegen 15 Mk. Entgelt monatlich in Pflege gegeben. Diese drei Momente, der erfolglose Prozeß wegen der Alimente, das nothwendige Aufgeben der Stelle als Amme und der am 1. Juli 1895 eingetretene Tod der Haupternährerin, der Tochter Friederike, sollen die Motive hergeben zu der Außerweltschaffung des Kindes, welches die Großmutter, die heutige Angeklagte, von Frau Fröhlich zu sich genommen hatte. Die Angeklagte bestreitet irgendwelche Noth, da ihr Erlös durch den Verdienst ihres Mannes und das 8 bis 9 Mk. betragende wöchentliche Kostgeld ihres ältesten Sohnes, der Stellung als Lohnkellner gefunden, hatte. Nachdem sie das Kind zu sich genommen hatte und der Zustand der Emma ein besserer geworden war, wollte diese wieder in Dienst gehen und vermiethete sich auch zum 15. August beim Restaurateur Günther in der kleinen Ulrichstraße und zwar gerade an dem Tage, an dem das kleine Kind so plötzlich starb. Auch an diesem Tage hat Angeklagte Auffallendes an ihrer Tochter Emma nicht bemerkt. Von Wesentlichkeit ist außer diesen persönlichen Verhältnissen die Lage der Wohnung. Letztere war eine Mansardenwohnung im Vorderhause 3 Treppen, bestand aus Stube, Küche und zwei Kammern und lag so, daß an der Stube, zu der man von Flur gelangt, die eine hier in Betracht kommende Kammer liegt; zu der Küche kann man ebenfalls nur vom Flur aus gelangen. Am 26. Juli 1895 war die Mutter mit ihrem Kinde Vormittags auf der Wiese gewesen. Nach ihrer Rückkehr machte sie demselben eine Flasche zurecht und war dann zum Restaurateur Günther gegangen. Von diesem Gange heimgekehrt, machten Mutter und Großmutter den Wagen und das Kind zurecht auf dem Flur, wobei noch die alte Frau Schmidt hinzukam und diese sah, wie sorglam beide um das Kind beschäftigt waren. Die Mutter schob den Wagen in die Kammer und die Großmutter beauftragte den kleinen achtjährigen Otto, das Kind in Schlaf zu fahren. Sie selbst nahm ein Strickzeug und setzte sich auf die Treppe, die Tochter Emma wusch in der Küche auf. Beim Stricken war die Angeklagte schläfrig geworden, hatte den Kopf in beide Hände gestützt und war halb eingeschlafen. Sie will dabei nicht gesehen haben, wie ihr Sohn Otto aus der Kammer gekommen und die Treppe hinunter, an ihr vorbeigegangen ist. Sie will auch ihre Tochter nicht in die Kammer gehen gesehen haben, dagegen aber, wie sie mit der Flasche herauskam und wieder in die Küche ging. Sie duselte weiter und vernahm plötzlich einen lauten Schrei des Kindes, wovon sie auffuhr. Die Tochter sprang in die Kammer und rief: „Mutter, Mutter, komm' schnell, was ist mit unserem Kinde passirt." Sie wollte hinlaufen, verwickelte sich mit dem Strickzeug und stach sich dabei eine Nadel in den Fuß. Als sie in die Kammer kam, stand der Wagen vor dem

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189612051-13/fragment/page=0002

Bett, das Kind lag auf der Seite und hatte eine rothe Geschwulst am Kopf, es schien ganz wie todt. Sie ging sofort zur Flurnachbarin, zeigte dieser das Kind und fragte sie um Rath. Die alte Frau Schmidt war auch rathlos und meinte, das sei entweder ein Gehirnschlag oder ein Kopfschlag. Emma sollte sofort zum Arzt gehen, war aber dazu nicht im Stande. Infolgedessen ging sie zum Herrn Dr. med. Fischer. Dieser kam, untersuchte das Kind und ordnete dessen Ueberführung in die Klinik an. Die Angeklagte begab sich auch dorthin und der Arzt Dr. Pantzer stellte fest, daß hier Gewalteinwirkungen stattgefunden haben müßten. Er ordnete an, daß das Kind dablieb, und dieses starb noch in Anwesenheit der Angeklagten. Als letztere hörte, daß dem Kinde Gewalt angethan sein müsse, verlangte sie selbst die Sektion. Herr Dr. P. erstattete der Staatsanwaltschaft sofort Mittheilung von dem Vorkommniß. Die Angeklagte vermag nicht zu sagen, ob und wie es geschehen, sie sei es auf keinen Fall gewesen und ihrer Tochter Emma traue sie es auch nicht zu, da diese ihre beiden Kinder sehr lieb gehabt hat. Eine dritte Person kann nicht in Frage kommen, denn es sei Niemand weiter oben gewesen. Die Angeklagte mußte heute zugeben, daß sie anfänglich nichts davon gesagt hat, daß sie geschlafen auf der Treppe, sondern sie habe gestrickt. Sie hätte es absichtlich nicht sagen wollen, um ihre Tochter nicht in Ungelegenheiten zu bringen. Der erste Zeuge ist Herr Kriminal-Kommissär Bungler. Derselbe bestätigt, daß nach den angestellten Ermittelungen das verstorbene Kind sowohl von der Mutter wie Großmutter stets liebevoll behandelt worden ist. Nach seinem Dafürhalten ist das Kind mit dem Kopf gegen das Bett geschlagen. Auf die irrsinnige Emma S. fiel kein Verdacht, da sie über jede Minute Aufschluß gab. Von der guten Behandlung und Pflege wissen auch andere Zeugen. Hiernach wurde der objektive Befund festgestellt, wozu die präparirte Schädeldecke des Kindes den Geschworenen vorgelegt wird. Nach Herrn Dr. Fischer hat das Kind einen sehr verfallenen Eindruck gemacht, als er gerufen war. Er stellte eine faustgroße Geschwulst hinter dem rechten Ohre und einen Schädelbruch fest und als er an die Angeklagte eine diesbezügliche Frage richtete, antwortete sie: „Nein es ist nichts passirt," und dann auf die Bemerkung, ein Schädel geht doch nicht von allein entzwei, sagte sie entrüstet: „Aber Herr Doktor, wie können Sie so etwas von mir denken, dem Kind ist nichts geschehen." Auch darüber, wie die fünf kleinen blauen Flecken vorn an der Stirn entstanden, vermochte Angeklagte keine Aufklärung zu geben. Der Schädelbruch konnte seiner Meinung nach von einem Fall herrühren, aber die blauen Flecke nicht; das Kind müsse im Affekt geschlagen sein, weil es geschrieen. Die Angeklagte schien sehr erregt, die Tochter ganz zerknirscht und der inzwischen nach Hause gekommene älteste Sohn sehr erschrocken. Von Amtswegen ordnete er die Ueberführung nach der Klinik an. Hier kam es in die Hände des Herrn Dr. Pantzer. Zu diesem sagte die Angeklagte, das Kind sei plötzlich „verfallen." Es stellten sich sofort Todeszeichen ein und das Kind starb auch noch in Gegenwart der Angeklagten. Die von den Herren Kreisphysikus, Geh. Sanitätsrath Dr. Risel und Kreiswundarzt Dr. Hoffmann am 29. Juli vorgenommene Obduktion ergab, daß das Kind zu Lebzeiten gesund und wohlgenährt gewesen und daß die Verletzungen am Schädel den Tod herbeigeführt hatten. Auffällig war, daß die Verletzungen außen gering, dagegen innen bedeutend. Hinterm rechten Ohr befand sich eine Geschwulst nach hinten zu und an der Stirn fünf kleine blutunterlaufene Stellen, wie von Fingereindrücken herrührend. Abschürfungen fehlten vollständig. Nach den Einschnitten entleerte sich nicht blos Blut, sondern auch Gehirnsubstanz, woraus zu schließen, daß der Schädel erheblich zertrümmert war. Während die rechte Seite bedeutend verletzt war, war die linke nur eingedrückt. Die erhebliche Gewalteinwirkung hatte den Schädel zertrümmert, wodurch Knochen ins Gehirn eingedrungen waren und dessen Weichtheile verletzt hatten. Die Gewalteinwirkungen müssen zu Lebzeiten stattgefunden haben. Es fragt sich nur, wie diese Verletzungen entstanden sind. Ein Anstoßen des Kopfes an den Wagen ist entschieden zu bestreiten, ein Herausfallen aus demselben auch nicht anzunehmen, da keine Hautabschürfungen da sind. Es müssen zwei verschiedene Gewalteinwirkungen stattgefunden haben und zwar muß zunächst die linke Seite des Schädels eingedrückt und dann die rechte Seite zertrümmert sein. Daraus kann man schließen, daß entweder das einwirkende Werkzeug umwickelt gewesen ist, oder das Bett auf den Kopf gelegt wurde und dann der Schlag geführt. Mit bloßer Faust können die Verletzungen nicht beigebracht sein. Mit ziemlicher Bestimmtheit ist anzunehmen, daß der Kopf an der Stirn festgehalten und dann gegen einen harten Gegenstand gestoßen wurde. Die Aeußerung der Frau Uhlendorf, der Sohn der Angeklagten habe ihrem Sohne erzählt, seine Mutter hätte das Kind mit einem Stock geschlagen, erklärt Angeklagte für unwahr, da dies nie der Fall gewesen. Die Vernehmung der beiden Jungen ergab auch nichts Bestimmtes dafür. Otto Seidel, der achtjährige Sohn der Angeklagten, hatte das Kind in Schlaf gefahren, bis es eingeschlafen, und ist dann runtergegangen. Er hat es nicht geschlagen und den Wagen auch nicht umgeworfen. Den Geschworenen waren zur Beantwortung vorgelegt die Frage des Mordes und der Beihilfe dazu, des Todtschlags und der Beihilfe dazu, sowie der Körperverletzung mit tödtlichem Ausgang, zu letzteren beiden noch die mildernder Umstände. Der Staatsanwalt plaidirte für Todtschlag eventl. für Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange unter Verneinung der mildernden Umstände. Der Vertheidiger, Herr Rechtsanwalt Dr. Keil, plaidirte für vollständige Freisprechung, da die That nicht aufgeklärt ist und sonach ein non liquet vorliegt. Die Geschworenen verneinten alle Fragen, woraus sich die Freisprechung der Angeklagten von selbst ergab. Dieselbe wurde sofort aus der Haft, in welcher sie sich seit dem 29. November 1895 befindet, entlassen.

Kirchliche Anzeigen.

Am 2. Advent-Sonntag, den 6. Dezember 1896, predigen:

Zu U. L. Frauen: Vorm. 10 Uhr: Archidiak. Pfanne. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst; Sup. D. Förster. Nachm. 3 Uhr: Versammlung konfirmirter Töchter im Konfirmandenzimmer; Derselbe. Abends 6 Uhr: Diak. Grüneisen. — Tholuck'scher Kindergottesdienst: Sonntag, Vorm. 8¾ Uhr, Mittelstr. 10. — Montag, den 7. Dezember, Vorm. 9 Uhr: Beichte und Abendmahlsfeier; Sup. D. Förster. Freitag, den 11. Dezember, Vorm. 9 Uhr: Beichte und Abendmahlsfeier; Archidiak. Pfanne. — **St. Ulrich**: Vorm. ¾9 Uhr im Bürgerschulsaale, Charlottenstr., Kindergottesdienst; Oberdiak. Richter. Vorm. 10 Uhr: Derselbe. Nachm. 2 Uhr in der Kirche: Kindergottesdienst; Derselbe. Abends 6 Uhr: Diak. Heintke. Jungfrauen-Verein der Ulrichsgemeinde: Sonntag, den 6. Dezember, Nachm. 4½ Uhr; Lehrlings-Verein: Nachm. 7½ Uhr; Diak. Heintke. Evangelischer Jugendverein der Ulrichsgemeinde: Sonntag, den 6. Dezember und Mittwoch, den 9. Dezember, Abends 8—10 Uhr, Poststr. 12; Oberdiak. Richter. Evangelischer Jungfrauen-Verein: Montag, den 7. Dezember, Nachm. 5—7 Uhr; Derselbe. — **Zu St. Moritz**: Vorm. 10 Uhr: Oberpr. Saran. Nach der Predigt: Einführung eines Aeltesten; Beichte und Abendmahl; Derselbe. Nachm. 1¾ Uhr: Kindergottesdienst; Derselbe. Abends 6 Uhr: Diak. Nietschmann. — **Hospitalkirche**: Vorm. 8¾ Uhr: Past. Nietschmann. — **Johanneskirche**: Vorm. 10 Uhr: Pfarrgehilfe Kindervater. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst; Past. Faßmer. — Städtische Siechenanstalt: Vorm. 8½ Uhr: Beichte und Abendmahlsfeier; Past. Faßmer. — Bergmannstrost (nicht öffentlich): Nachm. 5 Uhr: Past. Faßmer. — **Domkirche**: Vorm. 10 Uhr: Konsist.-Rath D. Göbel. Nach dem Gottesdienst: Kommunion; Dpr. Beelitz. Abends 6 Uhr: Dpr. Lang. — **Zu St. Laurentii**: Vorm. 10 Uhr: Past. Meinhof. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst; Diak. Wagner. Nachm. 5 Uhr: Festgottesdienst des studentischen Gustav-Adolf-Vereins; Festpredigt: Inspektor Jäger. Mittwoch, den 9. Dezember, Vorm. 10 Uhr: Beichte und Abendmahlsfeier; Past. Meinhof. Abends 6 Uhr: Adventsandacht; Derselbe. Donnerstag, den 10. Dezember, Abends 8 Uhr: Bibelstunde im Konfirmandenzimmer des Pfarrhauses, Breitestraße 29; Diak. Wagner. — **Zu St. Stephanus**. Vorm. 8½ Uhr: Kindergottesdienst; Past. Meinhof. Vorm. 10 Uhr (Paulus-Gemeinde): Pfarrer Bach. Nach der Predigt: Beichte und Abendmahlsfeier; Derselbe. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst; Pfarrer Bach. Abends 5 Uhr: Hilfspr. Freybe. Mittwoch, den 9. Dezember, Abends 8 Uhr: Bibelstunde in der Taufkapelle der Stephanuskirche; Hilfspr. Freybe. Donnerstag, den 10. Dezember, Abends 8 Uhr: Bibelstunde in der Herberge zur Heimath, Wuchererstraße 11, 2 Tr.; Pfarrer Bach. — **Diakonissenhaus**: Vorm. 10 Uhr: Past. Jordan. — **Zu St. Georgen**: Vorm. 10 Uhr: Oberpr. Knuth. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst; Hilfspr. Eisentraut. Nachm. 5 Uhr: Diak. Witte. Mittwoch, den 9. Dezember, Vorm. 10 Uhr: Beichte und Kommunion; Oberpr. Knuth. Donnerstag, den 10. Dezember, Abends 8½ Uhr: Bibelstunde in der Herberge zur Heimath (Mauerstr. 7); Diak. Witte. Freitag, den 11. Dezember, Abends 8 Uhr: Bibelstunde; Hilfspr. Eisentraut. — **St. Franziskus- und Elisabethkirche**: Sonntag, Morgens 7 Uhr: Frühmesse. 8 Uhr: zweite hl. Messe mit Homilie. 9¾ Uhr: Hochamt und Predigt. Nachm. 2 Uhr: Christenlehre und Andacht. Dienstag, den 8. Dezember: Fest Mariä Empfängniß. Morgens 7 Uhr: Frühmesse. 8 Uhr: zweite hl. Messe mit Homilie. 9¾ Uhr: Hochamt und Predigt. Nachm. 2 Uhr: Festandacht.

Evang.-luther. Gemeinde (Wuchererstr. 11, II.): Vorm. 10 Uhr: Lesegottesdienst.

Giebichenstein: Vorm. 10 Uhr: Sup. Bethge. Nachm. 1½ Uhr: Kindergottesdienst in Cröllwitz; Past. Kunitz. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst in der Kirche; Past. Meltzer. Abends 6 Uhr: Past. Kunitz. (Innere Mission.) — Amtswoche: Sup. Bethge. — Sonntag bezw. Mittwoch Abend Versammlung der Vereine im Vereinslokal, Friedenstr. 34. — Mittwoch, den 9. Dezember, Beichte und Abendmahlsfeier; Sup. Bethge.

St. Norbertkirche in Giebichenstein: Sonntag, Vorm. 8 Uhr: hl. Messe mit Homilie. 9¾ Uhr: Hochamt und Predigt. Nachm. 2 Uhr: Christenlehre und Andacht. Dienstag, den 8. Dezember: Fest Mariä Empfängniß. Vorm. 8 Uhr: hl. Messe mit Homilie. 9¾ Uhr: Hochamt und Predigt. Nachm. 2 Uhr: Festandacht.

Baptisten-Gemeinde: Giebichenstein, Triftstraße 19: Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Nachm. 3½ Uhr: Predigt. Nachm. 2—3 Uhr: Kindergottesdienst. Mittwoch, Abends 8 Uhr: Versammlung. Jünglings-, Männer- und Jungfrauen-Verein Nachm. 7½ Uhr: Unterhaltungsabend im Saale Triftstraße 19. — Freier Zutritt für Jedermann.

Gottesdienst für erwachsene Taubstumme: Sonntag, den 6. Dezember, Vorm. 10 Uhr in der Taubstummen-Anstalt, Jägerplatz 25.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg.

Sonntag, 6. Dez.: Wolkig, nahe Null, Nebel, Niederschläge.

Montag, 7. Dez.: theils heiter, theils neblig.

Wasserstände (+ bedeutet über, — unter Null.)

Saale und Unstrut.

					Fall.	Wuchs
Straßfurt	3. Dez.	+ 0.95.	4. Dez.	—	—	—
Halle	4. "	+ 1,78.	5. "	+ 1,76.	0,02	—
Trotha*)	4. "	+ 1,50.	5. "	+ 1,50.	—	—
Alsleben	3. "	+ 1,26.	4. "	+ 1,15.	0,11	—

*) Eisstand.

Elbe.

Außig	3. Dez.	— 0,35.	4. Dez.	— 0,43.	0,08	—
Dresden	" "	— 1,50.	" "	— 1,54.	0,04	—
Wittenberg	" "	+ 1,04.	" "	+ 0,96.	0,08	—
Barby	" "	+ 0,92.	" "	+ 0,77.	0,15	—
Magdeburg	" "	+ 1,00.	" "	+ 1,03.	—	0,03
Wittenberge	" "	+ 1,18.	" "	+ 1,16.	0,02	—

Volkswirthschaftlicher Theil.

Vermischte Nachrichten.

— **Von Dividendenschätzungen für 1896** werden des Weiteren unter üblichem Vorbehalt mitgetheilt (in Prozenten): Württembergische Vereinsbank wieder 7, Württembergische Bankanstalt wieder 7, Badische Bank mindestens 5½ (1895 4 gezahlt), Vereinigte Hanfschlauch- und Gummiwaarenfabriken 13 (11½), Porzellanfabrik Kahla mindestens wieder 20 auf das erhöhte Kapital, Braunkohlenbergwerk Eintracht 8 (1895 7½). Oberschlesische Eisenbahnbedarfs-Ges. 5 (1895 ½), Elberfelder Bankverein auf das erhöhte Kapital wieder 7, Bayrische Handelsbank wieder 8,5, Dresdener Kreditanstalt mindestens 8 (1895 alte Aktien 12½, junge 6¼), Osnabrücker Bank wieder 7, Maschinenfabrik Gritzner mindestens 20 (1895 22), Niederlausitzer Kohlenwerke wieder 6, Mannheimer chemische Industrie auf das erhöhte Kapital 7 (1895 8), Karlsruher Straßenbahn nicht unter vorjähriger 8, Deutsche Steinzeugwaaren-Fabrik mindestens wieder 6 auf das erhöhte Kapital, Berliner Spediteur-Verein etwas über vorjährige 9 beziehungsweise 8.

— Die **Augsburger städtischen Behörden** beschlossen die Aufnahme einer 3⅓- oder 3proz. Anleihe von 6 Millionen Mark.

Concurssachen, Zahlungseinstellungen rc.

— Papiermüller Robert Seidel in Lehesten bei Gräfenthal, Handelsgärtner H. Sander in Berka bei Northeim, Bäckermeister Wilhelm Richter in Krottorf bei Oschersleben, Käsefabrikant Anton Deike in Kranichfeld bei Saalfeld, Wirthschaftsbesitzer August Friedrich Wagner in Kämmerswalde bei Sayda.

Marktberichte.

— **Braunschweig**, 4. Dez. (Originalbericht von Quensell & Spannuth.) Rohzucker: Die ganze Berichtswoche verlief in lustloser Haltung. Das vorhandene, nicht starke Angebot fand nur zu nachgebenden Preisen Interesse. Beeinflußt war die Marktstimmung durch die Verlade-Schwierigkeiten in den Häfen. Die Nachfrage der Ausfuhr wurde hierdurch wesentlich beeinträchtigt.

Die Preise für Kornzucker büßten ca. 15. Pfg. gegen letzte Aufzeichnungen ein.

Der Umsatz blieb gering, da zum Schluß der Woche der größere Theil der Fabriken das Angebot zurückzog.

Nacherzeugnisse mußten gleichfalls im Werthe nicht unerheblich nachgeben.

Der Wochenumsatz des hiesigen Bezirks beträgt ca. 77 000 Ctr. Raffinirter Zucker: Entsprechend der Lage des Rohzuckermarktes war auch das Geschäft in raffinirtem Zucker ein sehr stilles und beschränkte sich dasselbe auf nur wenige Verkäufe.

Es notiren heute: Raffinade I M. 24,00 excl. Faß, Raffinade II M. —,— excl. Faß, gem. Raffinade M. 25,25—27,25 incl. Sack, gem. Melis M. 22,50—23,25 incl. Sack, Würfelraffinade M. 25,00—25,75 incl. Kiste, Krystallzucker M. —,—, Kornzucker 92 % Rdmt. M. —,—, do. 88 % Rdmt. M. 9,65—9,80, excl., Nachprodukte 75 % Rdmt. M. 7,25—7,85 Alles à 50 kg. Rübenmelasse 43 % Bé a. G. (81,5 % Brix) effektive und spätere Lieferung, zur Entzuckerung und für Brennereien M. —,— 50 kg excl. Tonne.

— **Magdeburg**, 4. Dez. (Originalbericht von Lutze u. Heimann, Magdeburg-Hamburg.) Chilisalpeter: Markt matt ohne Anregung. Wir notiren: Dezember-Januar M. 7,42½, Januar-Februar M. 7,50, Februar-März M. 7,60, März M. 7,70, April M. 7,77½ frei Fahrzeug Hamburg.

— **Düsseldorf**, 3. Dez. Kohlen und Koaks. Gas- und Flammkohlen, Gaskohle für Leuchtgasbereitung 10,00—11,00 M., Generatorkohle 10,00—11,00 M., Gasflammförderkohle 8,50—9,50 M., Fettkohlen, Förderkohle 8,00—9,00 M., melirte beste Kohle 9,00 bis 11,00 M., Koakskohle 7—8 M., magere Kohlen, Förderkohle 7,50 bis 8,50 M., melirte Kohle 9—11 M., Nußkohle Korn II. (Anthracit) 18,00—20 M., Koaks, Gießereikoaks 15,00—15,50 M., Hochofenkoaks 13,00 M., Nußkoaks gebrochen 15,00—16,00 M., Brikets 10—12 M. Erze, Rohspat 10,80—11,40 M., Spateisenstein 14,40—16 M. Somorrostro f. o. b. Rotterdam —,— M., nassauischer Roheisenstein mit ca. 50 Prozent Eisen 10,50 M., Rasenerze franco —,— M., Roheisen, Spiegeleisen Ia. 10—12 Prozent Mangan 64,00 M., weißstrahl. Qualitäts-Puddelroheisen, rheinisch-westfälische Marken 58—59 M., Siegerländer 58—59 M. mit Fracht ab Siegen, Stahleisen 59—60 M. mit Fracht ab Siegen, englisches Bessemereisen ab Verschiffungshafen —,— M., spanisches Bessemereisen, Marke „Mudela" cif. Rotterdam —,— M., deutsches Bessemereisen —,— M., Thomaseisen frei Verbrauchsstelle 59,80 M., Puddeleisen luxemburgischer Qualität 48,80 M., englisches Roheisen Nr. III. ab Ruhrort 60,00 Mark, luxemburgisches Gießereieisen Nr. III. ab Luxemburg 52,00 Mark, deutsches Gießereieisen Nr. I. 67,00 M., Nr. II. —,— M., Nr. III. 60,00 M., deutsches Hämatit 67,00 M., spanisches Hämatit Marke „Mudela" ab Ruhrort 73,00 M. Stabeisen, gewöhnliches 131,00 M. Bleche, gewöhnliche aus Flußeisen 132,50—137,50 M., Kesselbleche aus Flußeisen 152,50 M., aus Schweißeisen 177,50 M., Feinbleche 145—155 M. Draht, Eisenwalzdraht —,— M., Stahlwalzdraht —,— M.

Südafrikanische Minen-Course

mitgetheilt von **J. Wehl**, Berlin W., Taubenstraße 35.

Schluß-Course vom 4. Dezember 1896.

Tendenz: schwach.

Bonanza 2,75, Buffelsdorn 1,93, Buffels cons. 0,37, Champ d'or 1,12, Chimes 0,56, City 3,75, Comet 1,2–, Crown reef 9,50, Durban 6 25, Eastrand 3,31, Eastleigh 0,62, Goch 1,43, Goldfields 7,62, Glencairn 2,12, Henry Nourse 6,—, Heriot 7 62. Jumpers 4,12, Klerksdorp ⅞, Knights 3,87, Lancaster 2,—, Langlaagte 4,—, Langlaagte B. 1,03, Langlaagte Royal 0,62, Luipaards Vlei 1,50, Mainreef 1, , Modderfontein 2,75, Modderfontein extension 1,—, Nigel 2,—, Nigeldeep 0,87, Prinzeß 1,93, Randfontein 2,06, Roodeport deep 1,12, Sheba 1,81, South West Rand 0,25, West Rand 1,37, African Estates 1,12, Alexandra 0 25, Anglo french 2,56, Chartered 2,06, Mashonaland 1,62, Matabelereefs 3,62, Oceana Minerals 0,43, Potscheffstrom 0,27, Rand Rhodesia 0,62, St. Augustine ²/₉, Ocean 1 06, Molyneux 1,—, De Beers 28,30.

Westaustralische Minen.

Balley ³/—, Brilliant Block 0,93, Great Boulder 6,12, Hampton Lands —,—, Hampton plains 2,87, Hannans Brownhill 4,06, Kinsella ²/₆, Lond. West. Expl. 1,—, Lond. W. A. Investment 1,62, Mainland Consols 2,—, Menzies 0,62, Joker 0,43 Pillbarra 0,62, White feather 1,75, Fingalls 0,25, West-Austr. finance 4,—, Wealth of Nations 6 87, Yalgoo ⁴/—.

Waaren- und Produktenberichte.

Getreide.

* **Berlin**, 4. Dzbr. Weizen (mit Ausschluß von Rauhweizen) per 1000 Kilogr. loco ruhig. Termine fester, gekündigt 1050 Tonnen, ——— Kündigungspr. 179,25 Mk. loco 162—184 Mk. nach Qualität bez., Lieferungsqualität 175 Mk. bez. — havelländ. 175,00 Mk. ab Bahn. ——— Mk. frei Haus bez., per diesen Monat ——— Mk. bez. — Durchschnittspreis ,— Mk. bez., — per August — bz. —. per Sept. ——— Mk. bez, ——— per Oktober bz. ——— bz, per November 179,25—179,50—178,75 bz, pr. Dez. —— M. bz.

Roggen pr. 1000 Kilogramm still. Termine still. ——— Gekündigt 150 To. Kündigungspr. 131, Mk., loco 125—136 Mk. nach Qualität, bez., Lieferungsqualität 130 Mk. bez., inländischer guter neuer 131 50 Mk. ab Bahn bez., ——— Mk. frei Haus bez., per diesen Monat ——— Mk. bez., Durchschnittspreis 130,75 Mk. bez., — per Aug. 1896 —, Mk. bez. ——— Sept. —— Mk. bez., ——— per Okt. ——— Mk. bez., ——— per Novbr. 131— M. bz., per Dezbr. ——— Mk. bez.

Gerste per 1000 Kilogr. still. Futtergerste, große und kleine 116—185 Mk. nach Qualität bez., Braugerste 136—185 Mk. bez

Hafer per 1000 Kilogr. loco behauptet. —— Termine still. gekündigt 250 Tonnen, Kündigungspreis 129,50 Mk. bez., Loco 125—155 Mk. nach Qualität bz. Lieferungsqual. 131 Mk. bez., pommerscher mittel bis guter 132—140 Mk. bez., feiner 141 bis 146 Mk. bez., geringer ———, mit Geruch —— Mk. bez., schlesischer mittel bis guter 133—140 Mk. bez., feiner 142—148 Mk. bez., geringer ——— Mk. bez., schlesisch. mittel bis guter 133—140 Mk. bez., feiner 142—148 Mk. bez., russ. —— Mk. bez., neuer Hafer 136—142 Mk. bez., per diesen Monat 129,50 Mk. bez., — Durchschnittspreis 131,25 Mk., bez., per Aug. — Mk. bez., — Sept. — Mk. bez., — per Okt. —,00 M. pr. Novbr. — bz., pr. Dezbr. —— Mk. bz.

Mais 1000 Kilogr. loco fest, Termine behauptet, gekündigt — Tonnen. — Kündigungspreis —,00 Mk., Loco 102—111 Mk. nach Qualität, runder — Tonnen bez., amerik. 103—106 Mk. frei Wagen bez., kontraktl. Schein — Mk. bez., per diesen Mon. 96,00 Mk. bez., Durchschnittspreis per Oktbr. —— Mk. bez., per Novbr. ——, pr. Dzbr. Mrk. —— bz.

* **Magdeburg**, 4. Dzbr. (Gebrüder Friedeberg.) Alter Landweizen 160—168 Mk., neuer — Mk., Weißweizen ——— Mk., glatter englischer Weizen 148—162 Mk. Rauhweizen 145—155 Mk., Roggen alter 132—137 Mk., neuer ——— Mk., Chevaliergerste 135—175 Mk., Landgerste 124—140 Mk., Hafer 136—140 Mk. für 1000 Kilogr.

Stettin, 4. Dzbr. Weizen fest, loco 163—169 Mk., per Novbr. — Mk., per Novbr.-Dzbr. — Mk. — Roggen unverändert, loco 123—127 Mk. per Novbr. ——— Mk., pr. Novbr.-Dezbr. ——, Pommerscher Hafer loco 128 bis 135 Mk.

* **Köln**, 4. Dzbr. Weizen alter hiesiger loco 17,25, neuer hiesiger —, fremder loco 18,75, per ———. Roggen hiesiger loco 13,50, fremder loco 14,50, neuer loco ———. Hafer alter hiesiger loco ——, neuer hiesiger 13,25, fremder 15,00.

* **Mannheim**, 4. Dzbr. Weizen per Juli ——, per Nov. 18,25 Mk. — — Roggen per Juli —— Mk., per Nov. 14,40 Mk. — Hafer per Juli — pr. Nov. 14,20 Mk. — Mais per Juli —, per Nov. 10,00.

* **Hamburg**, 4. Dzbr. Weizen loco matt, holstein. loco neuer 175—178 Mk., Roggen loco ruhig, mecklenburg. loco neuer 136—137 Mk., russischer loco ruhig, loco neuer 96—98. — Hafer fest. — Gerste fest.

* **Wien**, 4. Dzbr. Weizen per Herbst —— Gd., — Br., per Mai-Juli, — pr. Gd., — Br., per Frühjahr 8,58 Gd., 8,60 Br. — Roggen per Herbst — Gd., —— Br. Mai-Juni — Gd., —— Br., per Frühjahr 7,25 Gd., 7,25 Br. — Gd., pr. Juni-Juli — Gd., — Br., per Juli-August — Gd., — Br. pr. Aug.-Sptbr. — Mais per Br. — per Mai-Juni 4,36 Gd., 4,38 Br., — Hafer per Herbst —— Gd., —— Br. — Frühjahr 6,40 Gd., 6,42 Br.

* **Pest**, 4. Dzbr. Weizen loco ruhig, per Herbst — Gd., — Br., per Frühjahr 8,19 Gd., 8,20 Br. — Roggen per Herbst —— Gd., — Br., per Frühjahr 6,85 Gd. 6,88 Br. — Hafer per Herbst —— Gd., —— Br., per Frühjahr 6,96 Gd., 5,98 Br. Mais per Mai-Juni 1897 4,60 Gd., 4,61 Br., per Septbr.-Oktbr. — Gd., — Br.

* **Paris**, 4. Dzbr. (Anfangsbericht.) Weizen behauptet, per Aug. ——, per Dzbr. 22,05, per Jan. 22,35, pr. Jan.-Apr. 22,75 per März-Juni 23,15, Roggen ruhig, per Dzbr. 14,25, per März-Juni 14,50.

* **Paris**, 4. Dzbr. (Schlußbericht.) Weizen matt, per Aug. —, per Oktbr. per Dzbr. 22,10, per Jan. 22,20, per Jan.-Apr. 22,65, pr. März-Juni 23,10. — Roggen ruhig, pr Dzbr. 14,25, per März-Juni 14,50.

* **Amsterdam**, 4. Dzbr. Weizen auf Termine fest. — per November —, März 197, Roggen loco —, auf Termine fest, per Juli —, per Oktbr. —, do. per März 112, pr. Mai 114.

* **Antwerpen**, 4. Dzbr. Weizen ruhig. — Roggen behauptet. — Hafer behauptet. — Gerste ruhig.

* **London**, 4. Dzbr. An der Küste 6 Weizenladungen angeboten.

* **New-York**, 4. Dzbr. (Telegramm.) Rother Winterweizen 96⅝, Weizen per Dzbr. 87⅞, per Januar 87⅝, per März 29⅜ Mai 86⅝. Mais per Dezbr. 29, per Januar 29⅜, per Mai 32, Mehl 3,65, Getreidefracht 4..

* **Chicago**, 4. Dzbr. (Telegr.) Weizen per Dzbr. 77⅞, per Januar 78½, Mais per Dzbr. 23.

Zucker.

* **Hamburg**, 4. Dez. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Dezember 9,15, per Jan. 9,32½, per Februar 9,40, per März 9,52½, per Mai 9,70, per Juli 9,87½. Behauptet.

* **London**, 4. Dez. 96% Prozent Javazucker 11⅞ ruhig, Rüben-Rohzucker loco 9 ruhig.

Kaffee.

* **Hamburg**, 4. Dez. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per Dez. 47,75, per März 49,25, per Mai 49,50, per September 50,25. Ruhig.

* **Havre**, 4. Dez. (Schlußbericht.) (Telegramm von Peimann, Ziegler u. Co. Kaffee god average Santos per Dez. 58,75, per März 59,25, per Mai 59,50. Tendenz: Behauptet.

* **Havre**, 4. Dez. (Telegramm von Peimann, Ziegler u. Co.) Kaffee in New-York schloß mit 5 Points Hausse. Rio 10 000 Sack, Santos 26 000 Sack.

* **Amsterdam**, 4. Dez. Java-Kaffee good ordinary 51,00.

Petroleum.

* **Bremen**, 4. Dez. (Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. Loco 5,90 Br. Tendenz: Ruhig.

* **Hamburg**, 4. Dez. Petroleum ruhig. Standart white loco 6,00.

* **Stettin**, 4. Dez. Petroleum loco 10,65.

* **Antwerpen**, 4. Dez. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loco 18¼ Br., Dez. 18¼, Br., Januar 18½ Br., Jan.-März 18½ Br. Tendenz: Ruhig.

Spiritus.

* **Berlin**, 4. Dez. Spiritus mit 50 Mark Verbrauchsabgabe per 100 Liter à 100 Proz. = 10000 Proz. nach Tralles. Gekündigt — — 2., Kündigungspreis —,— M. loco ohne Faß 57,1.

Spiritus mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe. Gek. —— Liter. Kündigungspreis —,— M., für Dezemb. 42,2—42,3 Mk. bez., Mai 43,1—43,2—43,1 Mk. bez.

* **Hamburg**, 4. Dez. Spiritus still. Dezember-Jan. 18⅝ Br., per Jan.-Febr. 18⅝, per Febr.-März 18⅝, Br., per April-Mai 18⅞ Br.

* **Stettin**, 4. Dez. Spiritus behauptet, loco ohne Faß mit 70 M. Konsumsteuer 38,30.

* **Breslau**, 4. Dez. Spiritus per 100 Liter 100 Prozent excl. 50 Mk. Verbrauchsabgabe per Dez. 54,50, do. do. 70 Mark Verbrauchsabgabe per Dez. 35,00.

* **Paris**, 4. Dez. Spiritus behauptet. per Dezember 32,50, per Januar 33,00, per Jan.-April 33,50, per Mai-August 34,25.

Oele. Oelsaaten. Fettwaaren.

* **Berlin**, 4. Dez. Rüböl matter, per 100 Kilogr. mit Faß. Gekündigt — Ctr., Kündigungspreis —,— Mk., mit Faß für Dezember 57,80 Mk. bez., Jan. u. Febr. 57,4—57,5 Mk., Mai 57,0—57,1 Mk. bez.

* **Hamburg**, 4. Dez. Rüböl (unverzollt) ruhig, loco 59,50.

* **Köln**, 4. Dez. Rüböl loco 63,00, per Mai 60,80.

* **Stettin**, 4. Dez. Rüböl matter, per Dezember 57,00, per April-Mai 57,60.

* **Paris**, 4. Dez. Rüböl matt, Dezemb. 56,50, per Jan. 56,75, Jan.-Apr. 57,25, per Mai-August 58,00.

Hülsenfrüchte.

* **Berlin**, 4. Dez. (Amtlich.) Erbsen, Kochwaare 150—175 Mk. nach Qualität. Viktoria-Erbsen 155—185 Mk., Futterwaare 114—127 Mk. nach Qualität per 1000 Kilo-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189612051-13/fragment/page=0003
DFG

gramm. Erbsen, gelbe zum Kochen 20—40 Mk., Speisebohnen, weiße 25—50 Mk., Linsen 20—60 Mk. per 100 Kilogramm.

* **Nordhausen,** 3. Dez. Kochlinsen 22,00—30,00 Mk., Kocherbsen 20—22 Mk., Speisebohnen 20,00—24,00 Mk. per 100 Kilogramm.

Kartoffeln. Stärke. Kartoffelmehl.

* **Berlin,** 4. Dez. (Amtlich.) Kartoffeln, 4,00—6,00 Mk. per 100 Kilogramm, trockene Kartoffelstärke 17,40 Mk., Kartoffelmehl 17,40 Mk.

* **Nordhausen,** 3. Dez. Kartoffeln, 4,50—4,80 Mk. per 100 Kilogramm.

* **Hamburg,** 3. Dez. Kartoffelstärke, pa. Waare prompt 17½—18, Mk., Lieferung per Dezember-Januar 17½—18 Mk., Kartoffelmehl, prima Waare prompt 17¼—17¾ Mk., Lieferung per Dezember-Januar 17¼—17¾ Mk., Superior-Stärke 18—18½ Mk., Superior-Mehl 17—18 Mk. per 100 Kilogramm.

Fleisch. Butter. Eier. Käse.

* **Berlin, 4.** Dezember. (Amtlich.) Rindfleisch von der Keule 1,10—1,60 Mk., Bauchfleisch 0,90—1,20 Mk., Schweinefleisch 1,00—1,50 Mk., Kalbfleisch 0,60—1,60 Mk., Hammelfleisch 0,90—1,50 Mk., Butter 2,20—2,80 Mk. per 1 Kilogramm, Eier 2,40 bis 4,60 per Schock.

* **Nordhausen, 4.** Dezember. Rindfleisch 1,20—1,40 Mk., von der Keule, ohne Knochen 1,60 Mk., Schweinefleisch 1,10—1,20 Mk., geräucherter Speck 1,40—1,60 Mk., Hammelfleisch 1,10—1,20 Mk., Kalbfleisch 1,10—1,20 Mk., Landbutter 2,00 Mk., Speisebutter 2,10—2,20 Mk. feinste Gutsbutter 2,30—2,40 Mk., Eier 1,34—1,40 Mk. per 1 Kilogramm, Eier 4,00—4,20 Mk., Käse 4,00—5,00 Mk. per Schock.

* **Hamburg,** 4. Dezember. Schmalz. Steam 22,00 Mk., Fairbank 24,00 Mk., Armo Spezial 24,75 Mk., Chamberlain, Roe & Co. 24,00 Mk., Hamburger raff.: Raddruch, Kreuz u. Schaub 29,00—32,50 Mk., Schlachterschmalz 45 Mk. per Netto-Centner inkl. Zoll Squire-Schmalz in Tieres 24,75 Mark, in Firkins 112 Pfd. 25,25 Mark, in Eimern à 56 Pfd. 26,25 Mk., in Eimern à 28 Pfd. 26,75 Mk. unverzollt.

* **Bremen,** 4. Dezember. Schmalz, Wilcox 20 Pfg., Armourshled 19¾ Pfg., Cudahy 20 Pfg. Fairbank 120 Pfg. Speck short clear middling loco 21½ Pfg.

* **Antwerpen,** 4. Dezember. Schmalz per Juli 46

Fische.

* **Berlin,** 4. Dezember. Karpfen 1,20—2,20, Mk. Aale 1,20—2,40 Mk., Zander 1,00 bis 2,40 Mk., Hechte 1,00—1,60 Mk., Barsche 0,70—1,60 Mk., Schleie 1,20—2,40 Mk. Bleie 0,60—1,20 Mk. per Kilogramm, Krebse 2,00—16,00 Mk. per Schock.

* **Hamburg,** 4. Dezember. Steinbutt 60 Pfg., kl. 40 Pfg., Seezungen, große 65 Pfg. kleine 65 Pfg., Kleiße, große 35 Pfg., kleine 15 Pfg., Rothzungen 35 Pfg., Zander 40 Pfg., Schollen, große 32 Pfg., mittel 32 Pfg., kleine 16 Pfg., Schellfische, große 14 Pfg. mittel 10 Pfg., kleine 6 Pfg., Lachs, rothfleischiger — Pfg., Silberlachs 129 Pfg. Lachsforellen 160 Pfg., Flußhechte 30 Pfg., Seehechte 28 Pfg., Hummer, lebende 230 Pfg Cabliau, große 8 Pfg., kleine 6 Pfg., Lengfisch 19 Pfg., Knurrhähne 6 Pfg., Rochen 8 Pfg., Blaufisch 12 Pfg.

Mehl.

* **Berlin,** 4. Dezember. (Amtlich.) Roggenmehl Nr. 0 und 1 per 100 Kilogramm brutto incl. Sack. Gekündigt — Sack, Kündigungspreis —,— Mk., per diesen Monat 17,40 bez.

Weizenmehl Nr. 00 24,00—22,00 bez., Nr. 0 21,75—19,75 bez. Feine Marken über Notiz bezahlt.

Roggenmehl Nr. 0/1 17,50—17,00 bez. do. feine Marken Nr. 0/1 19,00—17,50 bez., Nr. 0 1,25 Mk. höher als Nr. 0/1 per 100 Kilogramm brutto incl. Sack.

Roggenkleie 8,80—9,00 bez., Weizenkleie 9,00—9,20 bez. loko per 100 Kilogramm netto exkl. Sack.

* **Paris,** 4. Dezember. (Schlußbericht.) Mehl fest, per Oktober 40,90 per November 40,75, der November-Februar 41,30, per Januar-April 41,70.

Stroh. Heu.

* **Berlin.** 4. Dezember. (Amtlich.) Richtstroh 4,32—5,00 Mk., Heu 4,60—6,80 Mk. für 100 Kilogramm.

* **Nordhausen.** 4. Dezember. Richtstroh 4,00—5,00 Mk., Heu 5,00—5,50 Mk., für 100 Kilogramm.

Baumwolle und Wolle.

* **Leipzig,** 4. Dezember. Kammzug-Terminhandel. La Plata. Grundmuster B per Dezember 3,10, Mk., per Januar 3,12½ Mk., per Februar 3,12½ Mk., per März 3,15 Mk., per April 3,15 Mk., per Mai 3,17½ Mk., per Juni 3,17½ Mk., per Juli 3,17½ Mk., per August 3,17½ Mk., per September 3,20 Mk., per Oktober 3,20 Mk., per November 3,20 Mk. Umsatz 85,000 Kilogramm. Ruhig.

* **Bremen,** 4. Dezember. Baumwolle. Stetig. Upland middling loco 40¼ Pfg.

* **Liverpool,** 4. Dezember. (Schlußb.) Baumwolle. Umsatz 15000 Ballen, davon für Spekulation und Export 1500 Ballen.

Middling amerikanische Lieferungen:

Per Dez.-Jan. 4 12/64 Werth,	per Mai-Juni 4 10/16 Werth,
„ Jan.-Febr. 4 12/64 Käuferpreis,	„ Juni-Juli 4 13/16 Werth,
„ Febr.-März 4 12/64 Käuferpreis,	„ Juli-August 4 12/64 Werth,
„ März-April 4 12/64 Verkäuferpreis,	„ August-September 4 11/64 Werth.
„ April-Mai 4 12/64 Werth,	

Metalle.

* **Amsterdam,** 4. Dezember. Bancazinn 35,50.

* **London,** 4. Dezember. Silber — Lstrl., Chili-Kupfer 48 9/16 Lstrl., per 3 Monat 49 3/16 Lstrl., Blei span. 11½ Lstrl., engl. 11¾ Lstrl., Zinn 58¼ Lstrl., Zink 17⅜ Lstrl. Quecksilber I. 6 Lstrl. 12½ d., II. 6 Lstrl. 11 d.

* **Glasgow,** 4. Dezember. (Schlußbericht). Roheisen. Mixed number warrant 48 sh. 5½ d.

* **Rio de Janeiro,** 3. Dezember. Wechsel auf London 8 9/16.

* **Buenos-Ayres,** 3. Dezember. Goldagio 183,60.

Verantwortlich: **Alfred Lebeling** für Politik und Volkswirthschaft; **Dr. Walther Gebensleben** für Feuilleton, Theater und Provinzielles; **Dr. Gustav Adolf Laurent** für Lokales und Allgemeines; **Adelbert Kirsten** für den Inseratentheil; sämmtlich in Halle. Sprechstunden der Redaktion von 9—12 Uhr Vormittags. Alle die Redaktion betreffenden Zuschriften sind nicht persönlich, sondern lediglich **„An die Redaktion der Halleschen Zeitung in Halle a. S."** zu adressiren.

Coursnotirungen

der Berliner Börse vom 4. Dezbr

(Ergänzungs-Course.)

Deutsche Fonds und Staatspapiere.

Kurhess. P.-Sch. à 40 Thlr.	—	—,—
Bad. Präm.-Anleihe 1867	4	145 30 bz. G
Baierische Präm.-Anleihe	4	152,00 bz.
Braunschw. 20 Thlr.-Loose	—	107 90 bz.
Köln.-Mind. Pr.-Anth.	3½	138 10 bz.
Dessauer St.-Pr.-Anl.	3½	—,—
Hamb. 50 Thlr.-Loose	3	124 30 bz. G
Lübecker	3½	131 40 bz.
Meininger 7 fl-Loose	—	22 60 B
Oldenb. 40 Thlr.-Loose	3	129,90 bz.

Ausländische Fonds.

Freiburger 15 Frcs.-Loose	—	28 25 G
Italien. Nath.-Pfd. stfr.	4	93,25 G
Kopenhag. Stadt-Anl.	3½	99,25 G
Oesterr. Papier-Rente	4⅕	—,—
do. Cred. 100, 58	—	340 00 bz. G
do. 1860er Loose	4	149 30 bz.
do. 1864er Loose	—	329 25 bz.
Russische Präm.-Anl. 1864	5	198 20 bz.
do. do. 1866	5	189,50 G
Spanische Schuld	4	59,00 bz. G
Türkische Administr.	5	87 25 bz.
do. Zoll-Oblig.	5	—,—
do. 400 Frcs.-Loose	—	100,75 bz.
do. Tab.-R.-A. abg.	10	—,—
Ottair. Zoll-Obl.	5	1090 bz. B

Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessauer Pfandbr.	4	100,80 G
Deutsch. Gr.-Kr.-Präm. I.	3½	122,50 bz. B
do. II. Abth.	3½	114,00 G
D. Gr.-K.-B. III. rz. 110	3½	103,40 G
do. IV. rz. 110	3½	——
do. V. rz. 100	3½	99,20 G
do. VI. rz. 100	4	—,—
Deutsch. Grundsch.-Obl.	4	101,00 bz. G
do. do. do.	3½	——
Deutsch. Hyp.-B.-Pfdbr.	5	116,50 G
Hamb. Hyp. rzb. à 100	4	100,10 B
do unkündb. bis 1900	4	101,80 bz.
Hamb. Hyp.-Bank-Pfdbr. unk. b. 1905	3½	101,00 bz.
Meininger. Hyp.-Pfdb.	4	100,00 bz. G
do. H. unkündb. bis 1900	4	102,00 bz. G
do. Präm.-Pfdb.	4	138,75 bz.
Nordd.-Gr.-Cred. Pfdb.	4	100,00 G
Pomm.-Hyp.-B. III, IV. neue rz. 100	4	100,10 B
do. V., VI. bis 1900 unkündb.	4	—,—
Pr.-B.-C.-Pfd. I. II. rz. 110	5	114,75 G
do. III., u. V. VI. rz. 100	5	107,00 bz. G
do. VII. VIII. IX. rz. 100	4	100,25 bz.
do. XI. rz. 100	3½	98,80 bz. G
do. XIII. rz. 100	4	101,90 G
do. XIV. rz. 100	4	104,10 G
Centrb.-Pfdb. 1880—85	3½	98,80 G
do do. 1890	4	101,75 G
Pr. do	3½	101,00 B

Pr. Centr.-Komm.-Obl.	3½	98,25 bz. G
Pr. Hyp.-A.-B. VII-XII.	4	101,00 bz. G
do. do. XV-XVIII., unkündb.	4	102,70 bz. G
do. do. bis 1900	4	102,70 bz. G
Pr. Hyp.-B.-A.-G. Certif.	4	—,—
Rhein. Hyp.-Pfd. 1890	4	—,—
do. do.	3½	—,—
Schles. Boden-Credit-Bank	5	—,—
do. do. do. rz. à 110.	4½	—,—
do. do. do. rz. à 100.	4	—,—
do. do. do. unk. bis 1903	4	—,—
do. do. do. rz. à 100.	3½	—,—

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Berg.-Märk. III. A. B.	3½	100 90 B
do. III. C.	3½	100 60 B
Braunschweigische	4½	107 25 G
Lübeck-Büchen gar.	4	—,—
Magdeburg-Wittenberg	3	95,50 bz.
Mainz-Ludw. 68-69 gar.	4	—,—
do. 75. 76 und 78	4	—,—
do. 1874	4	——
Mecklenb. Friedr. Frzb.	3½	—,—
Oberschles. Lit. E.	3½	—,—
Ostpreußische Südbahn	4	—,—
Saalbahn	3½	——
Weimar-Geraer	4	—,—
Werrabahn	4	102 10 bz.
Albrechtsbahn	5	—,—
Böhm. Nordb. Gold-Obl.	4	100 10 bz. G
Buschtiehrader Gold-Obl.	4½	99 90 G
Dux-Bodenbacher II.	5	—,—
do. III.	5	—,—
do. Silber-Obl.	4	99,60 bz. G
do. Gold-Obl.	4	—,—
Dux-Prager Gold-Obl.	5	82,25 bz.
Galiz. Karl-Ludwig 1890	4	100,00 G
Ital. Eisenbahn-Obl. o. St. gar.	3	55,25 bz. G
do. Mittelmeerbahn stfr.	4	95 80 bz.
Kasch.-Oderberg Gold-Obl.	4	101 40 bz. G
do. Silber-Obl.	4	100 20 G
Kronprinz-Rudolfsbahn	4	101 25 bz.
do. (Salzkammergut)	4	102,75 bz.
Lemberg-Czernowitzer	4	—,—
Oest.-Ung. Staatsbahn, alte	3	—,—
do. do. 1874	3	—,—
do. do. 1885	3	—,—
do. do. Ergänzungen	3	—,—
do. do. Gold-Obl.	4	—,—
Oesterr. Lokalbahn	4	—,—
do. Nordwestbahn gar.	5	—,—
Pilsen-Priesen	4	—,—
Südöster. Bahn (Lomb.)	3	—,—
do. Gold-Obl.	5	—,—
Ungar. Nordostbahn	5	—,—
do. do. Gold-Obl.	5	—,—
do. Eisenbahn.-Silber-A.	4½	——
Gr. Russ.-Eisenbahn-Gesellschaft	3	—,—
Iwangorod-Dombrowo	4½	—,—
Koslow-Woron. 1889	4	101,90 bz. G
Kursk-Chark. Asow 1889	4	101,10 bz. G
Kursk-Kiew	4	101 70 G
Moskau-Kursk	4	—,—
Mosko-Rjäsan	4	—,—
Mosko-Smolensk	5	—,—
Rjäsan-Koslow	4	101,40 G
Rjaschk-Morczansk	5	—,—

Dišk-Bologoye	5	—,—
Russ. Südwestbahn	4	—,—
Transkaukasische	3	——
Warschau-Wiener 10er	4	—,—
do. 5er	4	—,—
do. 1er	4	—,—
Wladikawkas	4	102 50 G
Zarskoe-Selo	5	101 00 G
Anatolische	5	84 30 bz. B
Portug. Eisenbahn-Obl. 1886	—	65 30 G
do. 1889	—	37 00 B
Schweizer Centralbahn 1880	4	—,—
do. 1883	4	—,—
do. 1886	4	—,—
do. Nordostbahn	4	—,—
Serb. Eisenbahn-Hyp.-Obl. A.	5	——
do. do. Lit. B.	5	—,—
Wilhelm-Luxemburg	3	—,—
Manitoba	4½	100 50 B
Northern-Pac. I. bis 1921	6	110 60 bz.
do. II. bis 1933	6	—,—
do. III. rz. 1937	6	—,—
Oreg. Railw. u. N., rz. 1925	5	—,—
St. Louis u. S. Fr., rz. 1931	6	104 30 bz.
do. do. rz. 1931	5	92 25 B

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien

Arad-Czanad	6	123 00 bz.
Breslau-Warschau	2 1/20	73 90 bz.
Dortmund-Enschede	5½	160 60 bz.
Mgrienburg-Mlawkair	5	123 00 B
Ostpreußische Südbahn	5	118,60 bz. G
Saalbahn	—	99,75 G

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Baltische (gar.)	3	—,—
Halberstadt-Blankenburg	5½	134,50 bz.
Jura-Simpl. kv. Westbahn	4	97 00 bz.
Crefelder	4⅕	114 25 bz. G
Crefeld-Uerdinger	7	170 50 B
Eutin-Lübeck	2	51 60 bz. G
Frankfurt Güterbahn	3½	99 50 bz. G
Raab-Oedenburg	1½	61 50 bz. G
Reichenberg Pardubitz	4 2/7	—,—
Ungar.-Galiz. (gar.)	5	—,—
Ital. Meridional	6 3/8	124 00 bz.
do. Mittelmeerbahn stfr.	5	86 00 bz.

Bank-Actien.

Anglo-Deutsche Bank	—	——
Bank der Berliner Kassenv.	5½	125,50 bz. G
Bank für Sprit und Prod.	3¼	67 80 G
Barmer Bankverei	6½	128,75 G
Berliner Handels-Gesellschaft	8	150 75 bz.
Braunschweiger Bank	4⅔	111 50 bz. G
Cob.-Goth. Credit-Gesellsch.	5	99,00 B
Danziger Privatbank	8	147 80 bz.
Deutsche Grundschuld	7	134,00 bz. B
Deutsche Nationalbank	6	115 40 bz. B
Essener Credit	7	147 25 bz. G

Hannoversche Bank	5⅓	120,75 bz. G
Hamburger Hypotheken-Bank	8	159 25 bz. G
Hamburger Com.- u. Disk.-Bank	7½	129,50 G
Königsberger Vereinsbank	5	107,75 G
Lübecker Commerzbank	6⅔	138,30 G
Mecklenburger Hypotheken	8	161,80 G
Norddeutsche Grund-Credit	5	102,80 B
Oesterreichische Länderbank	7	—,—
Oldenburger Spar- u. Leihbank	11	184 50 bz.
Preußische Immob. B. v. St.	—	—,—
do. Leihhaus konv.	6	—,—
Rhein.-Westf.-Bank	6	124 60 B
Westfälische Bank	6	121,30 G
Wiener Bankverein	8	—,—
Wiener Unionbank	8½	—,—

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Allgem. Elektr.-Gesellschaft	4	101 30 bz. G
Bochumer Gußstahl	4	—,—
Dessauer Gas	4½	—,—
Dortmunder Union	4	99 75 G
Gr. Berliner Pferdebahn I. u. II.	3½	—,—
Hamburger Packetfahrt	4	133,90 bz.
Hendel Obligationen	4	—,—
Hibernia	4½	—,—
Laurahütte	3½	97,75 B
Leopold Kohlengrube	4½	114,90 bz. B
Naphta-Obligationen	6	—,—
Norddeutscher Lloyd	4	113,30 bz.
Oberschlesische Eisenbahnbedarf	4	—,—
do. Eisen-Industrie	4	99,90 G
Passage-Actien-Bauverein	4	91,80 G
Solvay-Obligationen	5	—,—
Thale-Eisenwerk	4	—,—
v. Thiele-Winkler	4	—,—
Zoologischer Garten	4	103 40 bz. G

Bergwerks- und Hütten-Actien.

Aschersleben	5	141 80 B
Baroper Walzwerk	—	87 00 B
Berzelius	6	138 50 bz. G
Braunschweiger Kohlenwerke	6	129,25 bz.
do. St.-Pr.	7	139,75 bz. G
Consolidat. Bergw.-G.	12	218,60 bz.
Consol. Marienhütte	—	121 00 bz. G
Consol. Redeng. St.-Pr.	—	46,75 bz. B
Duxer Kohlen kon.	10	176,50 bz. G
Gelsenkirchener Gußstahl	—	109 25 bz. G
Georg-Marien-St.-A.	—	108 25 bz. B
do. St.-Pr.	—	119,25 bz. B
Hagener Gußstahl	—	118,2 bz. G
Harzer Eisenwerke konv.	—	54,50 bz.
do. do. St.-Pr.	—	54 50 bz. G
Inowrazlaw, Steinsalz-B.	2¼	55,10 bz. G
Kattowitzer	8	155 50 bz. G
Königin-Marienhütte	—	93 00 bz. G
König Wilhelm conv.	5	180 50 bz. B
König Wilhelm St.-Pr.	10	241 25 G
Leopoldsgrube Doberitz	6	—,—
Mansfelder Kuxe	fco.	747 60 G
Rhein. Anthr.-Kohlen	—	129 25 bz. G
Rhein.-Nassauische Bahn	1	108 50 bz. G
Rheinische Stahl Lit. C.	—	191,93 bz.

Industrie-Actien

Archimedes	—	124,75 bz. G
Baugesellsch. Bau-Ausführung	8	89,40 bz. B
Baugesellsch. Berl. Charlottenburg	—	554 00 G
Baugesellsch. do. Neustadt.	0	86 60 bz.
Baugesellsch. Passage konv.	4	91,50 bz. G
Baugesellsch. B.-Wilmersdorf	—	648,00 G
Bazar	10	315 00 G
Berliner Lagerhof	—	108,00 bz. G
do. do St.-Pr.	—	108,00 G
Omnibus-Gesellschaft	12	232,00 bz.
Braunschweiger Jute	15	171,50 bz. G
Buxte. Metallindustrie	5⅔	139,00 bz. G
Charlottenburger Wasserwerk	9	244,00 B
Chem. Fabrik Schering	11	277,90 bz. G
Danziger Oehlmühle	0	87,00 bz. B
Düsseldorfer Waggon	—	198 60 G
Elberfelder Farbenfabrik	18	350,90 bz. B
Frister & Roßmann konv.	3	95,00 bz. G
Gummi-Fabrik Fonrobert	6¼	—,—
do. Voigt & Winde	6	136,25 bz. G
do. Volpi & Schlüter	2	83,30 bz. G
Harburg-Wien Gummi	—	377,25 bz. G
Kaiserhof konv.	3	—,—
Kepling & Th. Eiseng.	5	128,00 bz. G
Kurfürstendamm-Gesellschaft	—	860,00 bz. G
Neuß. Wagenbau	—	500,00 G
Nordd. Eiswerke	1½	85,25 bz. G
Oppelner Portland-Cement	7½	148,50 bz. G
Pferdebahn-Gesellschaften:		
Braunschweiger	5	—,—
Breslauer	8½	191,00 B
Stettiner	3	100,10 B
Stralsunder Spielkarten St.-P.	—	128,50 G
Ver. Köln-Rottw. Pulv.	16	249,50 B
Wilhelmshütte	1½	67,75 bz.
Zuckerfabrik Fraustadt	0	108,80 G

Diskonto.

(Bank.)	(Privat.)
Amsterdam 3½. Berlin 5. (Lomb. 5½ bezw. 6). Brüssel 3. London 4. Paris 2. Petersburg u. Warschau 5½. Wien 4. Italien. Plätze 4. Schweiz 4½. Skandinavische Plätze 5. Kopenhagen 4. Madrid 5 Lissabon 4.	Berlin 4⅝. Frankfurt a. M. —. Hamburg —. Paris 2. London 4. Petersburg 5½.

Umrechnungs-Course.

1 Fl. österr. = 1,70 Mk. 1 Fl. holländ. = 1,70 Mk. 1 Dollar = 4,00 Mk. 25 Pf. 1 Rubel = 3,20 Mk. 1 Frcs. = 0,80 Mk. 1 Lstr. = 20 Mk.

Gold-, Silber- und Papiergeld.

Cours in Mark.

Dollars	per St.	—,—
Ducaten	per St.	—,—
Imperials	per St.	—,—
Napoleonsd'or	per St.	16,19 B
Souvereigns	per St.	20,34 bz. G
Englische Banknoten	per Lstr.	20,36 bz.
Franz. Banknoten	per 100 Frcs.	80,85 bz. B
Oesterr. Banknoten	per 100 Fl.	169,90 G
do. Silbercoup. (Berlin. einlösb.)		169,75
Russische Banknoten	per 100 Rb.	217,20 bz.

Münchner Exportbier

aus der **Actienbrauerei z. Münchner Kindl** in München, empf. in vorzüglich. Qualität in Gebinden u. Flaschen

E. Lehmer, Bölbergasse 2,

an der Gr. Ulrichstr. 18. Fernsprecher 238.

Weihnachts-Concert

zum Besten der Armen der Neumarkt-Gemeinde

Sonntag, d. 6. Dezember, Abends 6½—8 Uhr

in der **St. Stephanuskirche**

unter gefälliger Mitwirkung der Concertsängerin Frau Bertha von Knappstaedt-Leipzig und Fräulein Maria Becker-Berlin.

Programm:

1. Präludium und Fuge für die Orgel v. Seb. Bach. 2. Recitativ und Arie für Alt a. d. Weihnachts-Oratorium v. Seb. Bach. Gesungen von Frau v. Knappstaedt. 3. Adagio (No. 2) in D-dur für die Violine v. Alb. Becker. Vorgetragen von Fräulein Becker. 4. Weihnachts-Pastorale f. d. Orgel von G. F. Händel. 5. Zwei Weihnachtslieder für Alt: a. Vom Himmel in die tiefsten Klüfte v. W. Berger; b. Es ist eine Rose im Schnee erwacht v. H. Pfannschmidt. Gesungen von Frau v. Knappstaedt. 6. Zwei Violinstücke: a. Arie in A-dur v. Fr. Ries; b. Adagietto in F-dur v. Bizet. Vorgetragen von Fräulein Becker. 7. Adagio für die Orgel v. G. Merkel. 8. Zwei geistliche Lieder für Alt: a. Weihnachtslied: Sel'ge Kunde, Frohe Stunde! v. Alb. Becker; b. Stille sein und hoffen in dem herbsten Schmerz v. Schlemüller.

Professor **Otto Reubke.**

Eintrittskarten: Altar 2 Mk., Empore 1,50 Mk., Schiff 1 Mk. in der **Karmrodt**'schen Musikalienhandlg. (Reinhold Koch), Barfüsserstr. 20, und in der Papierhandlung von **Linse,** Breitestr. u. Bernburgerstr. — Texte der Gesänge 10 Pfg. an den Kirchthüren. [3389

Am Sonntag vor Beginn des Concertes Kartenverkauf an der Kirche.

David's

Schokoladen & Kakaos

werden von keinem Fabrikat übertroffen.

Photograph. Apparate

u. alle Bedarfs-Artikel.

Eigene Fabrik.

— Billige Preise. — [3347

Max Wergien,

4 Neunhäuser 4.

Preisliste kostenlos.

Arbeiter-Kolonie Seyda.

Unsere Anstalt, welche 100 Plätze hat, möchte gern ihren Pfleglingen eine Weihnachtsfreude bereiten. Wir bitten daher unsere Freunde herzlich, uns auch in diesem Jahre mit Geldgaben od. Kleidungsstücken freundlich zu bedenken.

Seyda, Bez. Halle. **Cremer,** Pastor.

Zu vermiethen z. 1. 4. **Heinrichstr. 1** große herrsch. I. Et. m. Balkon u. Garten. Besichtigung 12—2 Uhr.

Sachs, Gr. Ulrichstraße 57

Zu verm. hochherrsch. **Wohnung m. Centralheiz., Gas,** per. **1. 4. 97, Martinsb. 11, Ecke Hagenstr.,** m. Garten, 1. Et., in Mitte d. Promenade, 9 Piecen, Küche u. Zub., ev. incl. 3. gr. verb. Part.-Räume. Näh. das. beim **Hausmann od. Mühlweg 3.** [3579

Eine kl. **Maschinen- u. Armaturenfabrik** s. unt. e. bescheid. Einlage einen **Associe.** Derselbe muß energ. u. selbstst. sein. Fachmann bevorzugt. Offerten unter **L. M. 100** postlagernd Dessau.

Sossidi Frère Cigaretten.

Die an den Herrn Prof. **Dr. Hollaender** vermiethete

herrschaftl. 2 Etage des Hauses Marktplatz 11,

enth. 8 Wohnräume nach vorn, nebst entsprechenden Hinter- u. Wirthschaftsräumen, Boden und Kellergelaß, ist zum **1. April 1897** für **2100 Mk.** anderweit zu **vermiethen.** Näh. beim Hausverwalter Herrn **Koch,** das. 4 Tr. [3467

Martin Blaschke, Breslau.

Auskunfts-Bureau, gegr. 1878.

Specialist für **detaillirte familiäre Berichte** allerorten und evtl. auch anonym. [2683

Arbeiter gesucht, welche auf dem Wasser Bescheid wissen, auf dauernde Anstellung für den Betrieb des [3337

Ewerführer-Geschäfts zu Hamburg.

Arbeitslohn pro Tag 4 Mk., Sonntags 5 Mk.

Ueberstunden werden extra bezahlt,

und als **Schiffer auf bewohnbaren Verdeckschuten**

im Wochenlohn 24 Mk., Sonntags 5 Mk.,

Das Fahrgeld nach Hamburg wird vergütet.

Zu melden in Hamburg, Catharinenstraße 49, part. hinten.

Der Verein der Ewerführerbaase von 1874.

Rotationsdruck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.

Mit 2 Beilagen.

Hallescher Courier.

Tägliche Unterhaltungs-Beilage der Halleschen Zeitung.

№ 286. Halle a. S., Sonnabend, den 5. Dezember 1896.

[Nachdruck verboten.]

Schuldig.

29) Roman aus dem Englischen von Frank Barrett.

Er drückte dem Professor die Hand und plauderte eine Weile mit seinen alten Freunden.

„Ich möchte mir erlauben, sobald die Saison es erlaubt, bei Ihnen vorzusprechen, Mrs. Bromley," sagte er.

Dorothea lachte.

„Ich glaube, für gute Freunde ist jede Saison gut genug zu einem Wiedersehen," erwiderte sie. „Mein Mann wird sich freuen, Sie in der Warburton-Villa zu begrüßen."

„Dann werde ich mich beeilen, Sie sobald als möglich aufzusuchen. Wann treffe ich Kapitän Bromley am sichersten zu Hause?"

Valentin hatte seine Rückkehr auf Montag Morgens festgesetzt.

„Morgen Nachmittags sind wir zu Hause," sagte Dorothea.

„So hoffe ich, morgen Nachmittag den Kapitän kennen zu lernen."

Dorothea trieb nach einem freundlichen Abschied die Pferde an, und es gewährte ihr eine heimliche Freude, daß ihr früherer Freier die Equipage mit dem Vollblutgespann bewunderte. Sie sah mit einer gewissen Genugthuung seinem Besuche entgegen, bei welchem er sich von ihrem Glücke überzeugen mußte. Sie ahnte nicht die schweren Folgen dieses Besuches.

Valentin lachte, als seine übermüthige Frau ihm von der Begegnung erzählte, wobei sie den belehrenden Ton Mr. Everleigh's nachahmte und sich über dessen Kurzsichtigkeit lustig machte.

„Der Professor muß unbedingt bei seinem Besuche anwesend sein," meinte er, „denn ich verstehe nicht, Gespräche zu führen."

Mr. Everleigh stellte sich am festgesetzten Tage nicht ein. Dorothea hatte vergebens sorgsame Toilette gemacht.

In Valentins Abwesenheit wurde er der jungen Frau gemeldet.

„Verzeihen Sie, daß ich Montag ausblieb," begann er. „Ich erfahre soeben durch Miß Trevor, daß Sie mich erwarteten, eine Entschuldigung hielt ich für überflüssig, weil ich vermuthete, daß Montag Ihr Empfangstag sei."

„Bitte, berühren Sie die Sache nicht weiter, es thut mir nur leid, daß mein Mann gerade heute abwesend ist."

„Schade, ich suche nämlich eine Gelegenheit, Kapitän Bromley kennen zu lernen. Die Vorstellung, welche ich mir von ihm mache, ist eine so günstige, daß ich auf eine Begegnung mit ihm gespannt bin."

„Ich freue mich über Ihre gute Meinung, die mein Mann auch verdient," rief die junge Frau.

Mr. Everleigh betrachtete die Bilder an der Wand, Erzeugnisse berühmter Maler, und die Sammlung Holzschnitte auf dem Tische. Er sprach seine Bewunderung über die Meisterwerke aus und knüpfte daran ein ausgiebiges Lob über Valentins Geschmack.

„Wie wohl muß sich ein Mann in einem Heim befinden, das er sich selbst geschaffen hat," rief er. „Jeder dieser Schätze muß für ihn eine Blumenkette sein, die ihn am häuslichen Herd festhält. Das Glück der Frau hängt von der Liebe des Mannes zu seinem Heim ab. Zieht der Mann das Leben außer dem Hause vor, so wird dies zur Quelle unsäglichen Elends für ihn und seine Frau."

Diese Worte wirkten peinlich auf Dorothea.

„Ich kannte einen Unglücklichen, der dadurch alles Unheil anstiftete. Seine Frau starb an gebrochenem Herzen, die Kinder gingen moralisch und physisch zu Grunde. Ich gratulire Ihnen, Mrs. Bromley, daß Sie einen Gatten besitzen, dessen häuslicher Sinn Ihnen die Garantie für Ihr Glück giebt."

Der jungen Frau wurde es immer peinlicher zu Muthe. Sie wußte nicht, was zu antworten.

Dann gab sie dem Gespräche eine Wendung, aber ihre Gedanken weilten bei dem vorigen Thema. Endlich sah sie das Unhöfliche ihres Benehmens ein, und als sie ihre Aufmerksamkeit der zwischen dem Professor, Miß Trevor und dem Gaste gepflogenen Unterhaltung wieder zuwendete, hörte sie Mr. Everleigh sagen:

„Ja, dort liegt mein Bruder, der zweite, der einem Lungenleiden erlag. Jetzt sind wir nur Zwei."

„Zwei Brüder?" fragte Miß Trevor.

„Nein, ich habe noch eine Schwester. Arme Frau, sie ist sehr unglücklich."

Mr. Everleigh sprach die Worte in so tieftraurigem Ton, daß Dorothea nicht an seinem Schmerz zu rühren wagte; bei Miß Trevor aber siegte die Neugierde, und sie fragte:

„Ist Ihre Schwester so krank, Sir?"

„Nein, im Gegentheil, sie erfreut sich jetzt der besten Gesundheit," erwiderte der Betrüger.

„Ist sie Wittwe?"

„Nein, ich wollte, sie wäre es. Sie heirathete, während ich in Algier weilte. Es war eine heimliche Hochzeit. Ich erfuhr erst davon, als sie bereits vollzogen war. Kathe ist noch ganz jung, während ihr Mann schon in mittleren Jahren steht. Er ist im Besitze eines genügenden Vermögens, um ein mäßiges Leben zu führen. Meine Schwester und ich lernten ihn im Hause eines gemeinsamen Freundes kennen. Wir standen niemals auf gutem Fuße, obzwar er sich mir zu nähern suchte. Sein Wesen sagte mir nicht zu, ich merkte, daß er ein Mann ohne Grundsätze war. Meine Antipathie gegen ihn veranlaßte meine Schwester, ihre Liebe zu ihm geheim zu halten.

Als ich von Algier zurückkehrte, wohnte sie in einem gemietheten Hause in Highate. Das Haus war schön und die Einrichtung geschmackvoll, sogar luxuriös. In dieser Hinsicht war nichts auszusetzen. Doch war es nicht das Heim, das eine Neuvermählte zu beanspruchen das Recht hat."

„Ja, ein eigenes Heim ist zum Glücke eines jungen Ehepaares nothwendig, ja unentbehrlich," erklärte Miß Trevor, die nichts davon wußte, daß die Villa Marburton sammt Möbel nicht Eigenthum des Kapitäns waren.

„Dasselbe sagte ich auch," versetzte Mr. Everleigh, der in die Verhältnisse des Hauses eingeweiht war. „Meine Schwester war allein. Meine erste Frage galt natürlich ihrem Gatten. Er war ausgegangen, sie wußte nicht, wann er zurückkehren sollte. Nach drei Tagen kam ich wieder und fand ihren Mann abermals abwesend, doch versicherte mir Kathe, daß er in der Zwischenzeit einen Tag bei ihr zugebracht hatte.

Die Aermste sprach von diesem einen Tage mit einer Ueberschwenglichkeit, die meinen Verdacht erregte. Ich suchte mich über den Stand der Dinge zu informiren und fand, daß der Mann seine Zeit mehr auswärts als daheim zubrachte. Was sagen Sie dazu, Madame?" fragte er voll Entrüstung über diese Thatsache."

Miß Trevor, an welche diese Frage gerichtet war, zögerte verlegen mit der Antwort. Sie dachte an Dorothea, die sich in einer ähnlichen Lage befand.

Die junge Frau harrte gespannt auf den Ausgang der Erzählung, vor dem ihr bange war.

„Vielleicht riefen ihn Geschäfte ab," erwiderte endlich schüchtern Miß Trevor. „Kapitän Bromley verläßt uns auch

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189612051-13/fragment/page=0005

manchmal, aber das geschieht in Angelegenheit seines früheren Berufes."

Dorothea hatte ihr die Abwesenheit des Gatten in dieser Weise zu motiviren gesucht.

„Das ist etwas Anderes," sagte Mr. Everleigh. „Wenn ein Mann durch Pflichten an die Armee gebunden ist, so ist er gezwungen, diesen Pflichten nachzukommen. Was würden Sie aber dazu sagen, Mrs. Bromley," wendete er sich an sich diese, „wenn Ihr Gatte nicht im aktiven Dienste stände und dennoch ausbliebe, als riefe ihn seine Pflicht? Würde dieser Umstand nicht Ihren Verdacht erregen, würden Sie einer Thatsache gegenüber, die Jedermann auffallen muß, blind sein?"

Dorothea erbleichte. Hier war keine Annahme, sondern der gefürchtete selbe Fall. Valentin gehörte nämlich nicht mehr der Armee an. Sie wußte, daß ihn keine Pflicht an sein Regiment band.

Sie verlor den Kopf und antwortete einige unzusammenhängende Worte.

Mr. Everleigh that, als nähme er die Aeußerung als eine Zustimmung.

„Sie würden nicht blind sein, gewiß nicht! Sie würden sagen, der Mann ist ein Betrüger!"

„Betrüger!" kam es tonlos über Dorotheas bleiche Lippen. Sie preßte die Zähne zusammen und grub, nach Fassung ringend, die Fingernägel in die geballten Hände.

„So würde ihn Jeder, der Welt- und Menschenkenntniß hat, nennen," fuhr Mr. Everleigh unerbittlich fort. „Aber Kathe ist ein Kind, das noch nichts vom wirklichen Leben weiß. Sie ist vertrauensselig und in ihrer unbefangenen Einfachheit Wachs in seinen Händen. Sie ist sein Spielzeug, sein Zeitvertreib für die kurzen Stunden, die er bei ihr zubringt, und wenn er nach Abwechslung dürstet und ihre Liebe ihn zu langweilen beginnt, dann sucht er das Weite. Ich weiß nicht, unter welchem Vorwand er sie dann verläßt, vielleicht findet er es sogar überflüssig, ihr einen Grund anzugeben."

„Wissen Sie auch bestimmt, Sir, daß ihn keine Geschäfts- oder andere Angelegenheit vom Hause fernhält, die man einem einfachen Gemüthe, wie ihre Schwester ist, am besten verschweigt?" fragte Miß Trevor voll Unruhe.

„O, ich habe die Sache ermittelt," antwortete Mr. Everleigh. „Der Schleier, der dieses Geheimniß umgab, war leicht zu lüften. Ich folgte ihm eines Tages — dasselbe hätte meine Schwester thun können, wäre sie nicht von ihrem Gatten umgarnt und umstrickt gewesen — ich folgte ihm und erfuhr, daß er mit einer Andern verheirathet war."

„Verheirathet!" stieß Dorothea hervor.

„Um Gotteswillen, Sir, er hat doch keine Bigamie begangen," rief Miß Trevor.

„Leider ja und das verwickelt den Fall noch mehr. Denn wäre es eine bloße Liebschaft, so ließe sich diese abbrechen und die Sache wieder ins Geleise bringen. Es wäre Hoffnung vorhanden, daß man zwischen Kathe und ihrem Manne in Zukunft wieder ein Einvernehmen — wiewohl ein trauriges — herstellen könnte. So aber ist das ausgeschlossen."

„Aber die zweite Frau hat kein Recht auf diesen Titel, sie ist — sie ist nichts!" versetzte Miß Trevor.

„Das ist nur zu wahr. Unglücklicherweise ist meine Schwester die zweite Frau."

„Ist das möglich!"

„Ja, ich habe Erkundigungen eingezogen und nach diesen ist er seit zehn Jahren verheirathet. Er war damals arm und seine Frau verließ ihn. Jetzt, da er reich ist und ihr eine sorgenfreie, bequeme Existenz bieten kann, macht sie ihre Rechte als seine Gattin geltend."

„Das ist seltsam."

„Entschuldigen Sie, das kommt, wie mir mein Advokat versichert, häufig vor."

„Und wie denkt Ihre Schwester jetzt von ihm?"

„Ihre Gefühle sind unverändert dieselben. Ich ließ sie in Unkenntniß der Sachlage."

„Arme Frau, es wird ihr das Herz brechen."

„Ich wollte, es wäre so," versetzte Mr. Everleigh ernst. „Wenn die Botschaft sie tödten würde, so wäre es ein großes Glück für sie, ihr dieselbe mitzutheilen. Aber ich fürchte weit Schlimmeres."

„Giebt es denn Schlimmeres?" rief Miß Trevor.

„Ich fürchte, sie würde sich dazu verstehen, eine unehrenhafte Existenz zu führen. Schwache Frauen, zu denen meine Schwester gehört, kennen nicht den Begriff von Ehre, wie sie in vorigen Zeiten herrschte. Heutzutage stirbt keine Frau aus Scham und Verzweiflung. Sie überwindet leicht das edlere Gefühl, und wenn sie sich von einem Schurken betrogen sieht, so ist ihr Zorn ein vorübergehender. Sie verzeiht ihm, der sie geschändet und entehrt, und ist bereit, das Liebesverhältniß mit dem Elenden fortzusetzen. Das ist eine Thatsache, die sich in zehn Fällen neunmal wiederholt."

„Nein," rief Dorothea, die sich in ihrem Geschlechte angegriffen fühlte, „nein, das ist durchaus nicht der Fall. Ein Weib vergißt es dem Manne nie, wenn er es entehrt, sie betrogen und zu seinem Spielzeug gemacht hat. Sie haßt ihn, sie würde ihn, wenn es in ihrer Macht stünde, tödten! Nie, niemals könnte sie diese Schmach verzeihen."

Sie war aufgesprungen, die Worte sprudelten ihr in leidenschaftlicher Erregung über die Lippen, denn ihr war, als hätte die hämische Anklage sie selbst getroffen.

Zornglühend nahm sie dann wieder Platz, ein Zittern überlief sie.

Miß Trevor und Mr. Everleigh sahen einander erschrocken an und ließen den Gegenstand des Gespräches, der die junge Frau so tief erschütterte, fallen.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

„Was hast Du denn, Doris?" fragte Valentin, als Beide vom Bahnhof nach Hause fuhren.

„Was meinst Du denn, mein Herz?" klang die Gegenfrage der tief Erröthenden.

„Ich meine, was eigentlich vorgefallen ist," versetzte er dann lächelnd.

„Gar nichts. Warum frägst Du denn?"

„Weil Du nicht so heiter bist wie auf unserem Wege zum Bahnhof und die Pferde in Deiner Zerstreutheit nach einer anderen Richtung lenkst, Du bist so still und nachdenkend — ist etwas geschehen?"

„Nein."

„War Besuch da?"

„Mr. Everleigh."

„Ah!" rief Valentin mit komischem Ernst aus. „Mein gelehrter Nebenbuhler. Er gab Dir hoffentlich in seiner Unterhaltung keine Ursache zur Reue, einen einfältigen Soldaten geheirathet zu haben, der Insekten, besonders Gelsen, als eine unnöthige Plage betrachtet."

„Sei nicht thöricht," rief Dorothea halb ärgerlich, halb belästigt.

„Und was erzählte er Dir?" fragte Valentin in ernsterem Tone.

„Die traurige Geschichte seiner Schwester. Vielleicht ist sie es, die mich verstimmt."

„So wiederhole sie nicht, lassen wir das, ich möchte Dich nicht traurig sehen."

(Fortsetzung folgt.)

Ein Waldgang bei Schnee.

Heulend fegt der Westwind durch die Schluchten der Berge, schüttelt die alten Tannen, daß hier und da krachend ein alter Veteran zusammenbricht, nachdem er Jahrhunderte lang auf einsamer Höhe dem Winde und Wetter getrotzt hatte. Die letzten dürren Blätter werden das Spiel des Windes, der sie hoch aufwirbelt, in weiten Kreisen dreht, bis sie endlich ermüdet vom langen Tanze in der letzten geschützten Thalmulde zu Boden fallen. Weiße Nebel ziehen durch die engen Schluchten, wo die letzten Reste wie zerrissene Schleier der spielenden Elfen und Riffen flattern, bis auch sie unter den Strahlen der Morgensonne verschwinden, um am tiefblauen Himmel als leichtes Wölkchen vor dem Winde dahinzufliegen.

Auch in unserer Thierwelt hatten wir vielerlei Erscheinungen, die in vollem Einklang mit diesen Wettererscheinungen untrügliche Zeichen für uns waren, daß der Herbst in den Bergen seinen Einzug gehalten hatte. Unruhig zog der Hirsch, dieser König des Waldes, an den weiten Berghängen entlang, um ein Rudel für sich zu bekommen, bei dem er als alleiniger unumschränkter Gebieter die nächsten Wochen verleben will. Ein mächtiger Gegner stellt sich ihm hierbei entgegen und nun gilt es, den Platz zu behaupten, da nur dem Sieger der Preis zu Theil wird. Mächtig hallt der Kampfruf des Rivalen durch die Stille der Nacht, das Echo der Berge wachrufend. Nicht unbeantwortet bleibt die Herausforderung; mehr und mehr nähert sich der fremde Eindringling dem Brunstplatze; zorniger, tief grollend erschallt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189612051-13/fragment/page=0006

die Herausforderung des Gegners, der hier seine wohlerworbenen Rechte vertheidigen will. Polternd rollt jetzt ein Stein in die Tiefe, der sich unter den Schalen des flüchtig heraneilenden Recken losgelöst hat, kaum horcht er nach diesem Geräusche, das die Ruhe der Nacht so jäh unterbrochen hat. Jetzt ist der Kampfplatz erreicht, noch einige kurze, herausfordernde Schlachtrufe, und deutlich vernehmen wir den Anprall der vielendigen, weit ausgelegten Geweihe, krachend folgt Stoß auf Stoß; der Boden wird aufgewühlt von den eisenharten Schalen der sehnigen Läufe, daß die Erde und der Kies in weitem Umkreise herumfliegen. Neugierig betrachtet das nahestehende Mutterwild diesen wüthenden Kampf auf Leben und Tod, bis nach stundenlangem Ringen endlich der Besiegte das Feld räumt, arg zerzaust und schweißend aus vielen Wunden den harten Kampf aufgiebt.

Der Monat November war gekommen, das Röhren der Hirsche ist verstummt, es gilt jetzt die Jagd dem übrigen Wilde, das seinen vollen Nutzwerth erreicht hat. Gar manches Treiben in fröhlicher Gesellschaft ist abgehalten; still und stiller wurde es im Forst, denn die gefiederten Sänger, welche uns bisher so oft erfreuten, sind meist dem fernen Süden entgegen gezogen, wo mildes Klima und reiche Nahrung ihrer wartet. Einzelne Schneegestöber stellten sich schon ein, die hohen Bergköpfe und kahlen Rücken bedeckten sich mit weißer Haube, so daß das Wild von von oben, das dort seinen Sommerstand hatte, zu Thale zog, wo bessere Aesung in den geschützten Thälern vorhanden ist. So oft hier unten die Flocken wirbelten, hofften wir auf guten Spürschnee, jedoch immer vergeblich, denn die warme Erde brachte stets sofort jede Flocke zum Schmelzen, sobald sie den Boden berührte.

Im neuen Monate endlich erfüllte sich unsere Sehnsucht, denn nach voraufgegangenem Froste bringt uns der nach Südosten umgesprungene Wind ein munteres Schneegestöber, das von Stunde zu Stunde zunimmt. Neckisch treibt der Wind die leichten Flocken wirbelnd durcheinander, bis sie endlich einen Halt gefunden haben und an der Nadel der Tanne haften bleiben. Hat uns der Föhn in den unteren Schichten wärmere Luft gebracht, so wird er doch bald durch die kalte gefrorene Erde zum Stillstande gebracht; es tritt ein Ausgleich in der Temperatur ein; ganz allmählich werden die Windstöße schwächer, bis sich kein Hauch mehr spüren läßt und nun die Flocken lautlos und ruhig zur Erde fallen. Dicht und dichter wird aber hierbei das Gewölk, wie ein weißer Flaum lagert sich bald die erste Schneeschicht auf den Boden, so daß wir am Abend schon mit Sicherheit auf eine starke Decke für den nächsten Morgen rechnen können. Vorsorglich bereiten wir daher alles vor für eine größere Waldtour.

Zeitig, bevor der Tag graut, sind wir am nächsten Tage bereits aufgestanden, und als kaum die Dämmerung die nächsten Umrisse erkennen läßt, befinden wir uns schon auf dem Wege zum Walde. Begleitet von einem Hühnerhunde machen wir allein unsere Tour, deren Ziel ein einsam im Walde gelegenes Jagdhaus bildet, wohin auch die übrigen Kreiser kommen werden, um genauen Bericht über jede von ihnen gefundene Fährte von Sauen und Raubwild zu erstatten. Unser Weg führt uns zunächst zwischen Weinbergen und Feldern vorüber dem Gebirge entgegen, das gekrönt von dunklen Tannen sich düster von der Schneedecke abhebt. Im Dorfe selbst brennen noch die letzten Lichter, bei denen wir durch die kleinen beschlagenen Fenster die Familie um den Tisch vereinigt sehen. Der Vater rüstet sich zum Gange in den Wald, wo er als Holzhauer trotz der Schneeschicht auch heute seinen Verdienst suchen muß. Von einzelnen Scheuertennen schallt uns der Takt der Drescher entgegen, die dort noch nach altgewohnter Sitte die Garben spreiten und die Körner mit dem Flegel aus den Aehren klopfen.

Kaum haben wir die Dorfgasse verlassen, als schon unsere Aufmerksamkeit durch einige Hasenspuren gefesselt wird, welche wir im Zwielicht genau erkennen. In den Krautgärten der Bauern sind einige Kohlköpfe sowie Abfall zurückgeblieben, der jetzt von den hungrigen Hasen aufgesucht wird. Ein kurzer Abstecher an den Hecken und Gartenzäunen entlang überzeugt uns davon, daß noch keine Schlingen dort gestellt sind, um in der regelmäßig benutzten Lücke den hier arglos passirenden Hasen abzufangen. Ein Marder ist vom Dorfe aus gegen die einsam gelegene Mühle gewechselt, und im Vorübergehen benachrichtigen wir hiervon den Flurschütz, damit dieser durch Umkreisen des Gehöftes den frechen Hühnerdieb bestätigte und uns Nachricht giebt, um noch gegen Abend wenn möglich eine Klopfjagd nach ihm vorzunehmen, oder eine Falle zu stellen an dem Platze, der zum Absprung zwischen den verschiedenen Gebäuden gewählt wird. Obwohl der Marder im Laufe des Winters eine Unzahl von Mäusen in den Scheunen vertilgt, so ist doch der an unserem Geflügel von ihm angerichtete Schaden ein so gewaltiger, daß man stets auf die Hülfe der Bauern bei seiner Verfolung rechnen kann.

Fast haben wir uns hier in der Nähe des Dorfes zu lange verweilt, denn ein tüchtiger Marsch liegt noch durch den dunklen Forst vor uns. Die ersten Vorberge sind jetzt erreicht, wo ein Eichenschälwald den Uebergang bildet zwischen dem Rebgelände und dem eigentlichen Tannenreviere, das hier bis hoch auf den Gipfel des Berges die weiten Hänge überzieht. Auf dem Roggenacker, der hier an den Wald anstößt, war im Laufe der Nacht außer zahlreichen Hasen auch ein Sprung Rehe, welcher mit seinen harten Schalen den Schnee entfernt hat, um die grüne Saat freizulegen. An dem Eichengebüsch sind die Blätter vom letzten Herbst zum größten Theile haften geblieben, um die schwachen Stämmchen mit der glatten empfindlichen Rinde zu schützen. Der ruhig gefallene Schnee hat einen Ruhepunkt gefunden, dicht und dichter lagert sich der Flaum, bis sich die schwachen Stämmchen unter der Last tief zu Boden neigen. Malerisch schön nimmt sich seitwärts am Wege eine einzeln stehende Fichte aus, deren dunkles Geäst sich zwischen dem blendend weißen Schnee so scharf abhebt. Auf dem schlanken Gipfel wiegt sich eine Schwarzdrossel, die einen im lockeren Schnee vorüberschleichenden Fuchs oder eine verwilderte Katze, die, wie wir wissen, in der Nähe des Dorfes stets ihr Unwesen treiben und unter dem gefiederten Wilde so arge Verheerungen anrichten.

Ganz allmählich steigen wir höher hinauf, der Hochwald ist jetzt erreicht, in welchem die Buchen, durchsprengt mit Eichen und Nadelholz, vorherrschend sind. Munteres Vogelgezwitscher schallt uns aus den Zweigen entgegen, wo die zierlichen Meisen sich gegenseitig neckend und spielend von Ast zu Ast hüpfen. Weithin tönt das helle Klopfen des Spechtes am trockenen Gipfel der alten Eiche, die, ihre Umgebung weit überragend, an fern liegende Zeiten erinnert, in denen sie, von gleichaltrigen Genossen umgeben, ihre vollbelaubte Krone im lauen Frühlingswinde schüttelte. Jetzt ist die Spitze abgestorben; sie ragt wie ein mächtiges Hirschgeweih weit über den ganzen Laubwald hinaus; in den Astlöchern nisten die Eulen und Fledermäuse, und der Marder revidirt hier gar häufig diese Schlupfwinkel, wobei ihm die graue rissige Borke des Stammes das Klettern so sehr erleichtert.

Nach dem Ueberschreiten einer Waldstraße wird das Nadelholzgebiet erreicht, in dem nur vereinzelt wenige Buchen vorkommen. Die abgestorbenen Farren drücken sich unter der Last des Schnees, sie fassen die murmelnde Quelle ein, die zwischen dem Steingeröll hervorsprudelt. Glänzende Kiesel decken den Boden des kleinen Bächleins, das bald wieder zwischen den mit Moos und Flechten überzogenen Felsen verschwindet, um tiefer am Berge wieder hervorzukommen und dort durch mehrere Zuflüsse verstärkt dem Flusse zueilt. Zahlreiche Rehfährten, sowie auch die von einem Rudel Rothwild kreuzen unseren Weg vom Thale kommend, wo noch die letzten Reste der vorigen Mast unter den Eichen aufgesucht wurden, als Abwechslung zu der Aesung, welche hier oben fast nur aus Tannenzweigspitzen besteht. Einzelne Stücke von ihnen treffen wir noch in dem lichten Baumorte an, den wir jetzt durchschreiten, wobei wir Gelegenheit haben, ein Altthier zu beobachten, das, vom Kalbe gefolgt, auf dem tief ausgetretenen Wechsel langsam äsend am Hange entlang zieht.

Lautlos schreiten wir so in dem losen Schnee vorwärts, unser Wild beobachtend, um uns durch genaues Abspüren von dem Stande und dem innegehaltenen Wechseln zu überzeugen. Spüren wir auch heute von den Sauen nichts, so haben wir doch von diesem Waldgange den höchsten Genuß, da bei der angenehmen Luft und der vollständigen Windstille eine Tour durch den frisch beschneiten Wald ganz unvergleichliche Freuden bietet durch die malerisch schönen Bilder der Schneelandschaft; und da gleichzeitig für den Jäger und Naturfreund das ganze Thierleben, welches sich hier die Nacht hindurch abspielte, wie ein offenes Buch daliegt, in dem jeder zu lesen versteht, der im Winter häufig Wald und Flur durchstreift, um die Spuren im Schnee zu studiren.

Allerlei.

Wie sich der Amerikaner die ideale Frau vorstellt. ersieht man aus den Betrachtungen eines amerikanischen Schriftstellers in

einem New-Yorker Fachblatt. Die Französin als Gattin — so heißt es dort — erfüllt die Aufgabe, ihrem Gatten immer interessant zu erscheinen; sie vervielfältigt sich, um dieses Ziel zu erreichen, sie ist seine Frau, seine Freundin, seine Vertraute, sein Compagnon im Geschäft und seine Geliebte. In jedem Moment hat sie eine andere Rolle, und immer trachtet sie danach, ihren Gatten durch ihre äußere Erscheinung zu überraschen und zu fesseln. Man wird sie, wie das Blatt meint, beispielsweise selten länger als drei Wochen mit derselben Haartracht sehen, denn sie weiß eben, daß die Liebe auf Illusion oder Suggestion beruht. Die französische Frau kennt den Reiz, den alles Neue, Ungewohnte, Abwechselnde auf den Mann übt, und danach handelt sie. Die Frau des englischen Arbeiters ist eine Hausfrau nach altem, deutschem Muster; sie herrscht in der Küche und im Keller und füttert zehn Kinder, fünf liegen auf dem Friedhof. Die Frau in den Mittelklassen spielt mit Vorliebe Klavier, bleibt einfach und solid, aber auch phantasielos. Die englische Aristokratie hat keine ideale Gattin; sie wählt nach der Alternative: schön oder reich. Ganz anders aber die deutsche Frau nnd Gattin! Sie treibt keine Politik, ist aber eine gute Hausfrau und nimmt zugleich einen tiefen und thätigen Antheil an allem Guten und Edlen in Kunst und Literatur. Die Loosung der deutschen Gattin ist: „Mein Haus ist meine Welt", in das Heim Glück und Zufriedenheit zu bringen, ihre Kinder in zärtlicher Sorge aufzuziehen, mit dem Manne Freud' und Leid zu theilen und, soweit es die Schranken, die das Geschlecht bedingt, gestatten, am allgemeinen Wohl Antheil zu nehmen und sich um geistigen und sittlichen Fortschritt zu kümmern. — Ein derartiges Lob ist für jede Deutsche nur schmeichelhaft und das um so mehr, als bekanntlich der Amerikaner mit ungeschminkten Urtheilen sehr zurückhaltend ist.

Aus Transvaal. Die am 15. Juli vorgenommene Zählung ergab für Johannesburg und seine Vorstädte eine Bevölkerung von 102 078 Personen; eine hohe Zahl, wenn man bedenkt, daß die Stadt erst vor zehn Jahren gegründet wurde. Darunter befinden sich 50 907 Europäer oder Weiße, 42 533 Eingeborene von verschiedenen Kafferstämmen, der Rest besteht aus Asiaten, Mischlingen 2c. Von der weißen Bevölkerung stammen 16 265 aus Großbritannien, 15 162 aus der Kapkolonie und nur 6205 aus Transvaal, 3335 aus Rußland (meist russische oder polnische Juden), 2262 aus Deutschland. Unter den Europäern befinden sich 25 028, die das 16. Lebensjahr überschritten haben; von diesen sind 1039 vollberechtigte Bürger und 516 naturalisirte Unterthanen; die übrigen 23 503 haben kein Stimmrecht. Von den 13 391 europäischen Kindern unter 16 Jahren sind 6992 des Lesens und Schreibens unkundig, auch nicht für den Schulunterricht angemeldet. Die Zahl der verheiratheten Personen wird mit 31 981 angegeben, darunter 22 968 Männer und 9013 Frauen, eine Ungleichheit, die selbstverständlich daher rührt, daß viele unter den am Rand sich aufhaltenden Männern ihre Familien in der Heimath zurückgelassen haben. Dem Bekenntniß nach zerfällt die Einwohnerschaft in 48 213 Protestanten, 4800 Katholiken, 6253 Juden, 2565 Mohammedaner, 7503 von verschiedenen Sekten und 32 545 Heiden. Als Gewerbtreibende, hauptsächlich in den Goldgruben beschäftigt, sind 45 187 Personen angegeben, als Ackerbautreibende nur 1884. Johannesburg beherbergt 19 Lehrlinge, einen Wegearbeiter, einen Todtengräber und fünf Landstreicher.

Molière und Aerzte. Daß Molière, der große Komödiendichter, in seinen Stücken am schlechtesten von allen seinen Mitmenschen die Aerzte behandelt, ist bekannt. Man hat seine Sachen zum Theil für Erfindungen, zum Theil für furchtbare Uebertreibungen angesehen und sich gewundert, warum er die Wohlthäter der Menschheit gerade mit so unerbittlichem Hasse verfolgt. Man wird, so schreibt man aus Paris, ihn besser begreifen, wenn man das schmucke Büchlein gelesen hat, das der Professor Folet in Lille soeben unter dem Titel „Molière und die Heilkunde seiner Zeit" hat erscheinen lassen. Wir erfahren darin die unglaublichsten Dinge. Der Leibarzt Ludwig's XIII. hat diesem in einem einzigen Jahre 215 Heiltränklein, 212 jener Mittel, die im „Eingebildeten Kranken" eine solche Rolle spielen, und 47 Aderlässe beigebracht. Das „Tagebuch über das Befinden Ludwig's XIV.", das mit täglichen Eintragungen von 1652 bis 1711 reicht, zeigt uns, daß der große König in diesem Zeitraume mehr als 2000 Purgirmittel gebraucht hat. Nicht uninteressant dürfte es auch sein, daß Guy Patin ein Kind von sieben Jahren dreizehn Mal in einem Monat zur Ader gelassen hat. Sich selbst verordnete der berühmte Arzt wegen einer geringen Erkältung sieben, seiner Frau bei einer Lungentzündung zwölf, seinem am Typhus erkrankten Sohne gar zwanzig Aderlässe!

Sonderbar, höchst sonderbar! Im St. Georges-Hospital in London wurde dieser Tage ein indischer Yogi vorgestellt. Ein Yogi ist ein Bramine von hoher Kaste, welcher eine Menge religiöser Kasteiungen vornimmt, um sich so besser für das Paradies vorzubereiten. Die Kasteiungen bestehen namentlich in unglaublichen Verrenkungen des Körpers. Der letzte Woche in London aufgetretene Yogi konnte 48 abnorme Stellungen einnehmen. Er wand die Beine um den Hals und hüpfte auf einer Hand. Die Vorderarme legte er in die Höhlung zwischen den Schulterblättern und wand die Beine um die Rippen. Dann ballte er sich zu einem Knoten und fing an, wie ein Flamingo auf einem Beine zu schlafen. Der vortragende Arzt suchte die Sache an einem Skelett zu illustriren, konnte die Verrenkungen des Yogi aber nur dadurch erklären, daß derselbe keine Bänder habe.

Vom Büchertisch.

An dieser Stelle werden alle eingehenden Bücher und Broschüren veröffentlicht. Besprechungen nach Auswahl vorbehalten.

— Das soeben erschienene fünfte Heft der illustrirten Familienzeitschrift **„Universum"** zeichnet sich durch einen besonders vielseitigen Inhalt aus, und zwar ist nicht nur der Lesestoff sehr reichhaltig, sondern der Bilderschmuck ist so abwechslungsreich, daß der Beschauer von dem Gebotenen freudig überrascht sein wird. Das Heft wird eingeleitet durch einen sehr lebendig geschriebenen Aufsatz Otto Elsters über die diesjährigen Kaisermanöver bei Bautzen. Dem Artikel sind zahlreiche Illustrationen Otto von Gerlach beigegeben, unter denen ein Farbendruckbild die besondere Aufmerksamkeit des Lesers auf sich ziehen wird. Hierauf folgt die Fortsetzung des Romans „Sonchas Rache" von Jaffy Torrund und daran schließen sich an: Pflegebrüder, Novelle in Versen von Alice Freiin von Gaudy, Beziehungen zwischen Ohren-, Nasen- und Halsleiden von Dr. Maximilian Bresgen — ein Aufsatz, der gerade in der gegenwärtigen Jahreszeit besondere Aufmerksamkeit verdient. — Auch des hundertsten Geburtstages Carl Loewes ist in einem mit zahlreichen Illustrationen geschmückten Artikel von Dr. Max Runze gedacht. Das Brockengespenst von Alwin Römer ist eine prächtige Humoreske, die namentlich bei unserer Damenwelt großen Anklang finden wird. Die Fortsetzung des Romans „Der Besen-Junker" sowie eine reichhaltige Rundschau beschließen das Heft. Von den Illustrationen möchten wir das doppelseitige Bild „Toskanische Hochzeit" und eine ganze Reihe Momentaufnahmen von der Hochzeitsfeier des Kronprinzen von Italien hervorheben.

— **Christoph Friedr. Rincks Studienreise 1783—84,** unternommen im Auftrage des Markgrafen Karl Friedrich von Baden. Nach dem Reisetagebuche herausgegeben von Professor Dr. phil. M. Geyer. Geheftet 3 Mk. 50 Pfg., gebunden 4 Mk. 50 Pfg. Rinck wurde vom Markgrafen von Baden ausgeschickt, die berühmtesten Männer Deutschlands und der Schweiz aufzusuchen und durch persönlichen Verkehr mit denselben zu lernen. Was er sieht und hört, und er hat einen scharfen Blick, vertraut er seinem Tagebuche an. Die Reise dauert acht Monate nnd führt ihn von Karlsruhe nach Basel, Zürich, Tübingen, Stuttgart, Nürnberg, Jena, Weimar, Erfurt, Leipzig, Halle, Dessau, Berlin, Hamburg, Göttingen, Kassel, Marburg und Gießen. Er tritt in Verkehr mit Lavater in Zürich, Herder in Weimar, Klopstock in Hamburg. Von dem Leben in Kirche, Schule und Gemeinde, in dem Hause von Theologen, Gelehrten und Schriftstellern, von dem Leben und Treiben auf den Straßen und Gasthöfen, insbesondere auch vom Studenten eben giebt das Tagebuch ein Bild von seltener Frische und Anschaulichkeit. Geh. Kons.-Rath Prof. D. Riehm in Halle und Geh. Hofroth Prof. Dr. Zarncke in Leipzig veranlaßten den Herausgeber, das Tagebuch für den Druck zu bearbeiten, da es uns in eine Zeit führt, für die wir uns nicht genug Zeugen vor Augen stellen können. Das für jeden Gebildeten hochinteressante, besonders aber für Theologen, Literarhistoriker u. s. w. werthvolle Buch sei zur Anschaffung bestens empfohlen.

— Von der an dieser Stelle wiederholt besprochenen kleinen Ausgabe des **„Deutschen Wörterbuchs"** von Prof. Moritz Heyne (Verlag von S. Hirzel in Leipzig) liegen jetzt die Lieferungen 17 und 18 vor, die das vortreffliche Werk bis in die Mitte des Buchstabens T fortführen. Mit den nächsten beiden Lieferungen 19 u. 20 wird das wegen seines gediegenen Inhalts und seiner guten Ausstattung in Druck und Papier gleich zu empfehlende Wörterbuch zum Abschluß gelangen.

— Unter allen Landschaften Europas zeichnet sich kaum eine so sehr durch die Eigenart ihrer Sitten und Ueberlieferungen aus, wie das zwischen Frankreich und Spanien zu beiden Seiten der Pyrenäen gelegene Baskenland. Gilt schon die baskische Sprache als ein nur schwer zu lösendes Räthsel, so läßt sich Aehnliches von einzelnen in dem Lande herrschenden Gebräuchen sagen, und vor allem von dem dort herrschenden Todtenkult, der in seinem Ursprunge jedenfalls in eine weit entlegene vorchristliche Zeit zurückgeht. Schon während des Todtenamtes zündet das Trauergefolge eine eigenthümliche Art von Kerzen an, welche die Gestalt von Ratten haben; während des Gottesdienstes hat jeder dieses sonderbare Licht vor sich stehen, auf dem Gange nach dem Friedhofe führt er es, sauber in ein Tuch eingeschlagen, in einem Körbchen mit sich und entzündet es an dem Grabe von neuem. Diesen, sowie eine Menge andrer Züge theilt der Pariser Maler P. Kauffmann in einem äußerst interessanten Artikel mit, den er, mit zahlreichen von seiner Hand herrührenden Zeichnungen versehen, in der soeben ausgegebenen Nummer 6 der illustrirten Zeitschrift **„Ueber Land und Meer"** veröffentlicht. Einen ganz besonderen Werth dürften diese Mittheilungen für Alterthumsforscher haben, zumal in den baskischen Trauergebräuchen einzelne Züge hervortreten, die in augenfälliger Weise an ähnliche Erscheinungen im germanischen Alterthum erinnern.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Walther Gebensleben. Rotationsdruck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale), Leipzigerstr 87.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189612051-13/fragment/page=0008